Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 24. Dienstag den 29. Januar 1901. XIX. Jahrg.

Für die Monate Februar und März

kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mark.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere bekannten Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse", Katharinenstraße 1.

Kaisersgeburtstagsfeier.

Kaiser Wilhelm hat seinen Geburtstag fern von der Heimat in tiefer Trauer um den Tod der von ihm hochverehrten Großmutter mit dem Kronprinzen verlebt, und auch in den deutschen Gauen ist die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers diesmal eine stillere als sonst gewesen. Der Kaiser trat am Sonntag in sein 43. Lebensjahr; es war die 13. Geburtstagsfeier seit seiner Thronbesteigung. Die kaiserlichen Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind infolge des Ablebens der Königin von England am Geburtstage des Kaisers nicht nach Berlin gereist. In Berlin unterblieb diesmal auf besonderen Wunsch die Illumination, die von vielen Seiten für Sonntag Abend geplant war, in Anbetracht der Trauer des Hofes und der Abwesenheit des Kaisers. Die offiziellen Festdiners sind bekanntlich auf Sonntag den 3. Februar verschoben, auch die Festessen im Reichstag und Landtage.

Wie aus Cowes gemeldet wird, nahm Kaiser Wilhelm am Sonntag zunächst die Glückwünsche der Mitglieder der deutschen Botschaft und anderer Standespersonen entgegen. Schon bald nach 8 Uhr begaben sich die drei Sekretäre der deutschen Botschaft, Frhr. v. Eckardtstein, Graf Hermann von Hatzfeld und Frhr. v. Mirbach, ferner Fürst zu Lynar, die Militär- und Marine-Attachés Graf v. Bredow und Kapitän Cörper, die kommerziellen und technischen Beiräthe, sowie der deutsche General-Konsul und der Vize-Konsul in London nach Osborne. Bei ihrer Ankunft wurden sie in das Empfangszimmer geführt, wo sich auch die Offiziere der vor Cowes liegenden deutschen und englischen Geschwader versammelt hatten. Alsbald erschien Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und nahm die Glückwünsche der Herren entgegen. Es wurden keine offiziellen Ansprachen gehalten. Se. Majestät Kaiser Wilhelm zog sich später mit dem Legationsrath Frhr. v. Eckardtstein zu einer längeren Unterredung zurück. Der Kaiser begiebt sich zum Frühstück an Bord der „Hohenzollern". Zu dem Frühstück sind alle zur Zeit in Cowes anwesenden deutschen Diplomaten und Offiziere geladen. Späterhin wird auch König Eduard mit einigen Mitgliedern der königlichen Familie an Bord der „Hohenzollern" einen Besuch abstatten und von dem Kaiser empfangen werden. Nach dem Thee begiebt sich der König mit seiner Umgebung wieder nach Osborne zurück.

Weiter wird aus Cowes von Sonntag Nachmittag gemeldet: Das königliche Paar, Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz fuhren heute Mittag mit den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie nach Whippingham, um an dem in der dortigen Kirche veranstalteten besonderen Gottesdienste theilzunehmen. Der Bischof von Winchester hielt die Predigt, in welcher er des Hinscheidens der Königin und des heutigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm gedachte.

In Stuttgart wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen Festgottesdienst und große Paroleausgabe gefeiert, bei welcher der König unter dem Salutschießen einer im Schloßgarten aufgestellten Batterie ein Hurrah auf den Kaiser ausbrachte.

In München fand zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm beim Prinz-Regenten ein Festmahl statt, an welchem die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der preußische Gesandte Graf von Monts mit den Damen und Herren der Gesandtschaft, der Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim u. a. theilnahmen. Im Laufe der Tafel brachte der Prinz-Regent ein Hoch auf den Kaiser aus. — Sonnabend Abend versammelten sich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers wie alljährlich die Offiziere des Beurlaubtenstandes zu einem Festessen, an welchem Prinz Ludwig und die im aktiven Militärdienst stehenden Prinzen und Herzöge theilnahmen. Prinz Ludwig brachte ein Hoch auf den Prinz-Regenten aus und gedachte dabei der besonderen Umstände, unter welchen Kaiser Wilhelm seinen diesjährigen Geburtstag in England begehe. Weiter betonte der Prinz, daß der Kaiser jederzeit bestrebt sei, dem deutschen Reiche den Frieden zu erhalten. Der Feldzug gegen China sei kein Krieg, sondern nur eine Expedition, um Genugthuung zu fordern für Beleidigungen, welche die ganze gesittete Welt, und besonders Deutschland erfahren habe. Der Prinz gedachte sodann rühmend der tapferen Vertheidigung der Gesandtschaften in Peking und der erfolgreichen Kämpfe in China und sprach die Hoffnung aus, daß China sich bald dem Christenthum zuwenden werde. Das Christenthum lasse die Völker siegreich werden, während die anderen Völker in ihrer Entwickelung zurückgingen. Schließlich hob der Prinz hervor, daß so zahlreiche Freiwillige aus Bayern sich für die Chinaexpedition gemeldet hätten, und sagte, die Thatsache, daß sich aus Bayern ebenso wie aus dem übrigen deutschen Reiche Offiziere und Mannschaften in so großer Zahl meldeten, als es galt, für Deutschlands Ehre einzustehen, sei ein neuer Beweis dafür, wie fest und treu sämmtliche deutschen Fürsten und Völker zu Kaiser und Reich stehen. Nach dem Prinzen sprach der Bezirkskommandeur Oberst Gosen und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

In Wien stattete Kaiser Franz Josef Sonntag Nachmittag in der Uniform eines preußischen Generalfeldmarschalls dem deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg einen längeren Besuch ab, um demselben seine Glückwünsche zum Geburtstage Kaiser Wilhelms auszusprechen. In den Gratulationsbogen der Botschaft schrieben sich zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten ein. Das zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers übliche Diner in der Burg fand der Trauer wegen nicht statt.

Auch aus Budapest, Petersburg und Bukarest liegen Berichte über Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers vor.

Politische Tagesschau.

Die polnische Wochenschrift „Praca" fordert die Polen auf, bei den Wahlen mit dem Zentrum zu brechen, da sie bei starker Agitation aus eigener Kraft 25 statt der jetzigen 13 Reichstagsmandate erlangen könnten, 10 in Posen, 7 in Westpreußen und 8 in Oberschlesien.

In der belgischen Repräsentantenkammer hat am Freitag der frühere Minister Woeste einen neuen Militärgesetzentwurf eingebracht, nach welchem der militärische Freiwilligendienst eingeführt werden soll. Die Freiwilligen sollen Löhnung erhalten, wie die Miliz, und bei ihren Eltern wohnen dürfen.

Der Gouverneur der belgischen Provinz Luxemburg wurde Sonnabend Morgen in Arlon ermordet. Der Mörder verübte gleich darauf Selbstmord. Einzelheiten fehlen noch. Die Lütticher Gerichtsbehörden begaben sich an Ort und Stelle. — Eine weitere Meldung besagt: Der Mörder des Gouverneurs der Provinz Luxemburg ist ein Angestellter der Provinzialregierung, welcher mit dreimonatigem Urlaub nach Paris gereist, aber wieder zurückgekehrt war. Man glaubt, daß er die That in einem Anfall von Geistesstörung beging.

Die Pariser „Liberté" veröffentlicht Zustimmungserklärungen mehrerer Generale zu Gallifets Schreiben über die Maßregelung des Generals Geslin de Bourgogne.

Das neue bulgarische Kabinet ist nunmehr gebildet. Petrow übernimmt den Vorsitz, das Ministerim des Innern und interimistisch dasjenige des Aeußern, Tontschew die Finanzen. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten; der Justizminister Dantschow übernimmt interimistisch auch das Handelsministerium.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar 1901.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist aus Homburg wieder in Berlin eingetroffen.

— Herzog Heinrich von Mecklenburg wird, dem Vernehmen nach, nach seiner Ver-

---

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Die schöne Baronin Medfort und der Fürst Orlowsky," geht es von Mund zu Mund.

Während Lola die Königin der Rosen ansieht und den leisen Worten des Fürsten lauscht, wird das Gefühl verletzter Eitelkeit immer stärker in ihr. Woher nahm jene hochmüthige Herzogin das Recht, derart zu ihr sprechen — zu ihr, der anerkannt schönsten Frau von England, die für keinen Mann zu gering ist, und sei er selbst ein Fürst . . .

Das Paar betritt den Palmengarten. An den schlanken Stamm einer Palme gelehnt, steht dort hinten Lord Roberts und beobachtet — wie es scheint, eifersüchtig — den Fürsten.

Mit leisem, glockenhellen Auflachen wendet sich Lola zu ihrem Begleiter.

„Wenn ich nicht wüßte, wer Sie sind, mein Fürst, und wer Lord Roberts ist, so könnte ich fast glauben, Sie ständen in seinen Diensten, so sehr paßt er auf jeden Ihrer Schritte und Tritte auf. Um Gotteswillen, ist Ihnen nicht wohl?"

Der Fürst ist plötzlich sehr bleich geworden. Fast scheint es, als kämpfe er mit einem Schwindelanfall.

„Was fehlt Ihnen?" wiederholt sie, angstvoll zu dem entstellten Antlitz emporblickend.

„Was — was sagten Sie soeben?" murmelt er, sich gewaltsam fassend. „Verzeihen Sie, Frau Baronin, ich habe nicht verstanden, was Sie sagten. Ich leide öfters an einem eigenthümlichen, beengenden Gefühl in der Brust. Die Aerzte nennen es eine kleine Herzaffektion — ein kurzer, stechender Schmerz, der mir momentan den Athem raubt. Das war soeben der Fall. Es ist schon wieder vorbei."

„Ist es gefährlich?" fragt Lola hastig.

„Ich denke, nein — ich hoffe wenigstens. Aber wenn es gefährlich wäre, würden Sie es bedauern? . . . Würde es Ihnen nicht gleichgiltig sein, ob ich leide oder nicht? . . . O, sprechen Sie, Frau Baronin, sprechen Sie!"

Lola ist noch nicht gesonnen, ihm jetzt schon zu antworten. Sie ist noch nicht ganz mit sich im Klaren, welches Ziel sie verfolgen soll.

„Diese Frage gehört nicht in die Blumen-Ausstellung!" sucht sie zu scherzen.

„Frau Baronin, halten Sie, bitte, Ihren Sonnenschirm derart, daß Ihr Antlitz nicht ganz von der duftigen Wolke verdeckt ist. Ich muß die Lippen sehen, welche jetzt zu mir sprechen werden . . ."

Erröthend schiebt sie den Schirm ein wenig zur Seite.

„So ist es recht." Tief blickt er ihr in die Augen. „Und nun antworten Sie mir offen und ehrlich! Würde jene Frage an einem passenderen Ort eine günstig lautende Antwort erhalten?"

„Sie sind ein kluger Diplomat, mein Fürst, Sie wissen, wenn ich diese Frage beantworte, so ist die andere gleichzeitig beantwortet."

„Sagen Sie mir wenigstens eins: wollen Sie mich anhören, wenn ich diese Frage in nächster Zeit wieder stelle?"

„Ich werde Sie anhören; mehr kann ich nicht versprechen."

Ihrer Mutter Worte kamen ihr in den Sinn: „Wenn Du ihn nicht heirathen willst, so ermuntere ihn auch nicht!"

Hat sie ihn nicht ermuntert? Thut sie es nicht jetzt noch? Erlaubt sie ihm nicht, den halben Tag lang an ihrer Seite zu weilen — angesichts der ganzen Londoner Gesellschaft, deren neugierige Augen deutlich sagen: „An dem Gerücht ist doch etwas wahres?" Ah bah! Später wird sie darüber nachdenken . . . Jetzt will sie nur der Herzogin und Lord Roberts ihre Macht über den Fürsten zeigen. Und wenn sie dann den Antrag zurückweisen sollte, so können sie höchstens über den Fürsten lachen, aber nicht mehr über sie . . .

Unter großen schattigen Bäumen sind Zelte aufgestellt, von denen aus man der nahen Orchestermusik lauschen kann. Hierher führt der Fürst seine schöne Begleiterin.

Fast unmerklich spielt das Gespräch wieder auf die verschiedenen Schlösser des Fürsten hinüber. Er erzählt von dem Leben der reichen Russinnen, wie sie alle Königinnen glichen, nur daß sie, anstatt über ein Königreich, über ihre großen Besitzthümer herrschten. Er erzählt von den berühmten Orlowsky-Diamanten, von anderen kostbaren Schätzen seines Hauses und das alles in solch' einfacher, natürlicher Art und Weise, daß Lola mit steigendem Interesse zuhört.

„Doch ich ermüde Sie, Baronin," unterbricht er sich plötzlich. „Verzeihen Sie, daß ich so selbstsüchtig bin. Darf ich Ihnen eine Erfrischung besorgen?"

„Wenn ich Weintrauben haben könnte —"

Lebhaft springt er von seinem Sitz empor.

„Alles ist in dieser Welt zu haben," ruft er heiter, „man muß nur wissen, wie und wo. Ich werde nicht lange fortbleiben."

Damit eilt er von dannen.

Lola bedauert nicht, daß sie sich ein Weilchen in dem kleinen, offenen Zelt allein befindet. Die auf sie einstürmenden Gedanken verwirren sie fast. Noch vor wenig Tagen hat sie sich gefragt: „Wird er um mich anhalten?" Jetzt lautet die Frage nur noch: „Soll ich den Antrag annehmen?" . . .

Plötzlich fällt ein Schatten auf den Rasen vor ihr. Sie blickt auf und sieht Lord Roberts im Eingang des Zeltes stehen.

„Sie erlauben?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, nimmt er neben ihr Platz.

Lola wendet ihm ihr hochmüthig verwundertes Gesicht zu.

„Darf ich gratulieren?" fragt er mit fein sarkastischem Lächeln.

„Wenn es Ihnen beliebt, und wozu es Ihnen beliebt."

„Darüber kann kein Zweifel herrschen und —"

„— und ich verweigere jede Erörterung dieses Gegenstandes," unterbricht sie ihn kalt.

Er schweigt.

Lola blickt ihn von der Seite an und erschrickt beinahe vor dem düsteren, leidenschaftlich erregten Ausdruck seiner Züge.

(Fortsetzung folgt.)

mählung mit der Königin von Holland den Titel eines „Prinz der Niederlande" führen und das Prädikat Königliche Hoheit erhalten. Ebenso soll Herzog Heinrich, den die holländischen Blätter als „hertog Hendrik" benennen, à la suite der holländischen Armee und Marine gestellt werden mit dem Range eines Generalmajors.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern Abend den Etat der Justizverwaltung und genehmigte die einzelnen Positionen. Seitens der Regierung wurde erklärt, daß allerdings wegen der neuen Organisation Schwierigkeiten entstanden seien. Dieselben würden jedoch nicht als unüberwindlich angesehen und seien theilweise auch zurückgegangen. Besonders habe in den großen Städten die direkte Zugänglichkeit des Gerichtsvollziehers Mißlichkeiten ergeben, und es sei zu erwägen, ob dieselbe nicht aufzugeben und lediglich die Vertheilungsstelle zur Anwendung zu bringen sei. Die Amtsanwaltschaft habe sich bereits mehr an die Benutzung der Vertheilungsstelle gewöhnt, und es sei zu erwarten, daß das Publikum das auch thun werde. Es sei zu hoffen, daß die neue Ordnung sich zur Zufriedenheit einbürgern werde. Aus den Provinzialstädten seien keine Klagen bekannt.

— Im Abgeordnetenhause ist am Dienstag ein freisinniger Antrag eingegangen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln zu treffen.

— Zu einer Sitzung des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, welche am 31. Januar, 1. und 2. Februar tagen wird, hat der Kaiser sein Erscheinen zugesagt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß die Frage der Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg noch unentschieden ist. Es lasse sich nicht leugnen, daß schwerwiegende Gründe dafür sprechen, namentlich die ungünstige Lage Arnsbergs. Hingegen sei weder eine Theilung des Regierungsbezirks Düsseldorf noch eine Verschmelzung von Theilen der Regierungsbezirke Arnsberg und Düsseldorf beabsichtigt.

— In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte Präsident Koch, daß nach der großen Anspannung beim Jahresschluß, welche die des Vorjahres noch weit überstieg, zwar ein Rückgang der Anlagen um 363 Millionen, eine Verstärkung des Metallvorraths allerdings nur um 36 Millionen — ungeachtet der inzwischen erfolgten Kapitalerhöhung — eingetreten ist. Indessen sei die Anlage noch immer hoch, und zwar 79 Millionen höher als 1900, 237 Millionen höher als 1899 und 302 Millionen höher als im Jahre 1898. Die Geldbedürfnisse des Reiches seien unverändert, die Emissions-Thätigkeit fortwährend ziemlich rege, die politische Lage nicht völlig geklärt. Die fremden Wechselkurse seien nicht niedrig. Die Bank von England beharre einstweilen bei 5 Proz. Diskont. Trotz des auf dem offenen Markte gefallenen Privatdiskonts entspreche es der Vorsicht, mit der Ermäßigung des offiziellen Diskonts noch nicht vorzugehen. Der Zentralausschuß war mit dieser Haltung einverstanden.

— Der neue Dom wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." entgegen anders lautenden Zeitungsmeldungen offiziös versichert, auf jeden Fall zu dem vom Kaiser bestimmten Zeitpunkt, nämlich zum Herbst 1902, vollendet sein. Die für den Bau ausgeworfenen Mittel sind seit längerer Zeit bewilligt, und die Arbeiten für die in Aussicht genommene Innendekoration sind rechtzeitig eingeleitet und werden sachgemäß gefördert.

— Eine Neuerung am Tornister, die bei mehreren Regimentern, unter anderen auch beim Alexander-Regiment, erprobt wurde, wird nach der „Magd. Ztg." jetzt beim ostasiatischen Expeditionskorps allgemein eingeführt. Es ist ein verschiebbares Doppelkissen, das unter den Tornister gelegt wird. Dieser trägt sich mit dem Kissen viel leichter und bequemer. Ein wesentlicher Vortheil ist auch der, daß nicht mehr die ganze Fläche des Tornisters auf dem Rücken und den Schultern aufliegt. So hat die frische Luft Zutritt und verhindert die Schweißbildung. Die Kissen sind aus starkem und weichem Leder gefertigt, mit Watte gepolstert und oval geformt. Am 5. Februar gehen 16000 Stück nach China ab.

— Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Seyffardt (natlib.) ist im Alter von 74 Jahren Sonnabend früh in Krefeld gestorben.

— Die Lehrpläne der Realschulen sind wie die „Kreuzztg." andern entgegenstehenden Nachrichten gegenüber versichert, nicht umgestaltet, sondern von unbedeutenden Abweichungen abgesehen auch nach der neuen Kabinetsordre über das höhere Schulwesen ebenso gestaltet wie bisher. Auch die Lehrpläne von 1892 bestimmten, daß die Stundenvertheilung in diesen Anstalten grundsätzlich denjenigen der Klassen VI bis U II der Oberrealschulen entsprechen solle, sie ließen jedoch von dieser Stundenvertheilung nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse Abweichungen zu. Eine dieser Abweichungen wurde schon damals ausdrücklich vorgesehen durch die — auch in die jetzigen Lehrpläne aufgenommene Bestimmung, daß unter Umständen eine Verstärkung des deutschen Unterrichts und dementsprechend eine Verminderung der Stundenzahl in der Mathematik oder im Französischen eintreten könne. Durch Hervorhebung dieser Möglichkeit wurden jedoch anderweitige den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragende Abweichungen nicht ausgeschlossen. Der Wortlaut der Bemerkungen zu den neuen Lehrplänen läßt nicht erkennen, daß an diesem Zustande etwas geändert werden soll. Die „Kreuzztg." glaubt insbesondere nicht, daß von der Stadt Berlin die Preisgabe der bisherigen Lehrverfassung ihrer Realschulen gefordert wird.

— Einen Ehrendegen werden Hamburger Bürger dem Burenführer Dewet stiften. Eine diesbezügliche Kollekte wird demnächst mit Bewilligung des Senats in Hamburg stattfinden.

— Vom 1. April 1900 bis Ende Dezember 1900 sind im deutschen Reiche an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern (einschließlich der kreditirten Beträge) zur Anschreibung gelangt: 652 134 995 Mk., 16 667 329 Mk. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Der Stempel für Werthpapiere brachte ca. 3, der von Staatslotterien eine solche von ca. $1\frac{1}{2}$, der Wechselstempel eine solche von ca. 1 Million Mark. Der neue Stempel von Schiffsfrachturkunden erbrachte 438 135 Mk. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung kamen 296,4 Millionen Mark (mehr 16 Millionen Mark), bei der Reichs-Eisenbahnverwaltung 69,25 Millionen Mark (mehr 3,4 Millionen Mark) zur Anschreibung. Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, betrug bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 592 695 657 Mk. (mehr 23 450 142 Mk.).

— Im Jahre 1900 stellte sich der Verkehr im Kaiser Wilhelm-Kanal auf 29 571 (1899: 26 524) Schiffe mit 4 282 258 (1899: 3 451 273) Registertons. Die Gebühren betrugen 2 133 155 (1899: 1 787 370) Mk.

Kiel, 26. Januar. Der von der Firma Krupp geplanten Anlage eines Riesenschwimmdocks neben der Germaniawerft versagte der Magistrat die Genehmigung, nachdem die Handelskammer und der nautische Verein sich gegen die Anlage ausgesprochen hatten, weil dieselbe den Handelshafen in unzulässiger Weise einengen würde.

Husum, 27. Januar. (Amtliche Meldung.) Die Dampfschiffsfahrten zwischen Dagebüll-Hafen und den Inseln Föhr und Amrum sind in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Zum Thronwechsel in England.

Zur Beisetzung der Königin Viktoria wird außer dem Zarenpaar und dem König von Portugal auch der König von Griechenland mit dem Kronprinzen sich nach London begeben; ferner der König der Belgier, der Kronprinz von Schweden, der Bruder des Khedive.

Zum englischen Feldmarschall beabsichtigt Londoner Zeitungen zufolge König Eduard den Kaiser Wilhelm zu ernennen, „in dankbarer Anerkennung seiner Liebe zu der verstorbenen Königin und der Kaiserin Friedrich". Nach dem „Daily Chronicle" wird der Kaiser schon bei der Beerdigung der Königin Viktoria in britischer Feldmarschall-Uniform erscheinen. Als Dank für diese Ernennung soll, wie verlautet, König Eduard VII. gelegentlich der Trauerparade in Spithead als Admiral à la suite der deutschen Marine gestellt werden.

Die Ernennung Kaisers Wilhelms zum englischen Feldmarschall ist am Sonntag durch Sonderausgabe der „London Gazette" erfolgt. Das Patent datirt vom 27. Januar. Das Feldmarschalls-Schwert ist dem Kaiser Sonntag früh von dem Herzog von Connaught überreicht worden.

Der Admiralität ging eine Botschaft des Königs an die Flotte zu. Darin dankt der König der Flotte für ihre ruhmvollen Dienste während der gepriesenen Regierung seiner geliebten Mutter und schließt mit den Worten: Indem ich über Eure Interessen wache, baue ich voll Vertrauen auf die nimmer wankende Treue, die der Stolz und das Erbtheil der Flotte ist. — Der König richtete an das Heer eine ähnliche Botschaft, wie an die Marine; er spricht darin seinen Dank aus für die ausgezeichneten Dienste, weist darauf hin, daß die verstorbene Königin stolz darauf war, Tochter eines Soldaten zu sein, und sagt, die Wahrung der besten Interessen der Armee werde zu den Dingen gehören, die dem Herzen des Königs am theuersten sind. Der König wisse, daß er sich auf die loyale Hingabe des Heeres verlassen könne.

Die Botschaft des Königs Eduard an das Parlament und im Oberhause von Lord Salisbury vorgelegt. Der Ministerpräsipräsident erklärte, König Eduard habe in seiner Thronbesteigung einen großen Vortheil. Er habe das größte Beispiel vor sich gehabt, das er haben konnte, er habe sich mit dem politischen und sozialen Leben seines Landes vertraut gemacht, er sei außerordentlich populär und sei im Auslande fast ebenso beliebt. Das Haus bringe ihm seine Glückwünsche dar und sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er kein unwürdiger Nachfolger der Königin Viktoria sein werde. Die von Salisbury beantragte Adresse wurde einstimmig angenommen.

Die Besatzungsmannschaft der deutschen Kaiseryacht „Hohenzollern" wurde Sonnabend Nachmittag in Osborne zur Besichtigung des Trauergemachs zugelassen.

Mit Einschluß der „Hohenzollern" werden im ganzen mindestens sieben deutsche Kriegsschiffe auf der Rhede von Spithead vereinigt sein.

Ausland.

Utrecht, 25. Januar. Professor Snellen und Dr. Heymans untersuchten heute das operirte Auge des Präsidenten Krüger. Der Zustand desselben ist günstig und die Genesung innerhalb weniger Tage zu erwarten. Der Präsident verbrachte eine ruhige Nacht.

Warschau, 25. Januar. Ein Warschauer Pferdegroßhändler erhielt von der englischen Regierung den Auftrag, 2000 Pferde für die englische Kavallerie in Transvaal zu liefern.

Petersburg, 25. Januar. Der Großfürst-Thronfolger ist von seiner Reise ins Innere hierher zurückgekehrt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Januar 1901.

— (Kaisersgeburtstag.) Ist auch durch den Tod der erlauchten Großmutter unseres Monarchen Trauer über unser Herrscherhaus gekommen und fühlt auch ganz Deutschland diese tiefe Trauer mit seinem Herrscherhause, so war das Gefühl der Trauer doch nicht imstande, den Festesjubel am gestrigen Ehrentage unseres erhabenen Kaisers ganz und gar niederzudrücken. Auch bei uns in Thorn feierte man diesen nationalen Festtag wieder in festlicher Weise, wenn auch die öffentliche Feier wegen der Trauer um die verstorbene Königin von England eine Einschränkung erfuhr. Bereits am Sonnabend Abend begingen einige Vereine den Geburtstag des Kaisers, so der Landwehrverein im Viktoria- und der Kriegerverein im Volksgarten. Im Landwehrverein, der zugleich das Fest des 200jährigen Bestehens der preußischen Krone und sein elftes Stiftungsfest feierte, konzertirte die Kapelle des Artillerie-Regiments und leitete die Feier durch den mächtigen Haubitzenmarsch von Kwelle und die feierliche Bach'sche Jubelouverture ein. Von einer jungen Dame wurde dann ein patriotischer Prolog gesprochen. Die Festrede hielt der zweite Vorsitzende Herr Staatsanwalt Weißermel. Redner führte etwa folgendes aus: Wie alljährlich am 26. Januar, feiern wir auch heute das Stiftungsfest unseres Vereins, zusammen mit dem Geburtstage unseres obersten Kriegsherrn. Dieses Mal fällt ein Tropfen Wermuth in den Freudenbecher, denn wir sehen unseren geliebten Kaiser trauernd an der Bahre seiner erhabenen Großmutter, der Königin von England. Deshalb kann heute der Festesjubel nicht so hell als sonst zu den Stufen des Thrones dringen. Eine besondere Weihe erhält unsere heutige Feier dadurch, daß wir zugleich damit verbinden die Feier der 200. Wiederkehr des preußischen Krönungstages. Wir stehen hier auf historischem Boden, auf dem Boden des Landes, das die Wiege des preußischen Königreichs werden sollte. Es geziemt sich daher, am heutigen Feste einen Rückblick auf die Geschichte Preußens zu thun. Redner entwarf dann ein getreues Bild von der Geschte Preußens bis zum heutigen Tage, beginnend von dem Tage, an dem die Ordensritter nach Preußen kamen. Darauf fuhr er etwa folgendermaßen fort: Der rastlosen Thätigkeit der Herrscher aus dem Hause Hohenzollern haben wir es zu danken, daß wir uns heute auf einem solchen Gipfel der Macht befinden. Wo giebt es ein Fürstengeschlecht, das so für sein Volk gesorgt, das seine ganze Kraft so für die Größe und Macht des Reiches eingesetzt, wie die Hohenzollern? Kann ihr Streben, ihr unermüdlicher Eifer besser charakterisirt werden als durch das Wort des großen Friedrich „Ich bin der erste Diener des Staates" und den Ausspruch Kaiser Wilhelms „Ich habe keine Zeit, müde zu sein?" Wie seine Vorfahren gewirkt, so hat auch unser jetziger Kaiser stets und immer seine ganze Kraft, sein ganzes Wesen, seine ganze Person eingesetzt, um die Wohlfahrt und die Macht seines Landes zu fördern. Handel, Industrie, Landwirthschaft haben sich nicht weniger seiner Fürsorge zu erfreuen als Kunst und Wissenschaft. Er ist ein Friedensfürst im schönsten Sinne des Wortes. Der Friede kann aber nur erhalten werden, wenn wir uns stützen können auf eine starke Armee. Das haben wir erst kürzlich gesehen, als es galt, Truppen nach dem fernen Osten zu senden, um die Schmach, die uns durch die Ermordung unseres Gesandten in Peking zugefügt, zu rächen. Welches Reich kann uns das nachmachen, so gewaltige Truppenmassen in so kurzer Zeit mobil zu machen. Denn es waren nicht fertige Truppenkörper, sie mußten erst neu formirt werden, neu zusammen eingeschult werden. Ueberall, wo es gilt die Macht des Reiches zu wahren, da geht unser Kaiser voran und ganz Deutschland steht geschlossen hinter ihm. Vertrauensvoll blicken wir zu unserem Herrscher auf. Und dieses Vertrauen wird nicht getäuscht, es führt uns zum Ziele. Wenn auch seine Wege zuweilen dunkel sind, so wollen wir nicht nörgeln und kritteln, sondern ihm fest vertrauen, der Weg, den er geht, ist der rechte. Deshalb wollen wir ihm heute von neuem das Gelübde unwandelbarer Treue ablegen und unsere Gefühle zusammenfassen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser hurrah, hurrah, hurrah! Jubelnd stimmte alles mit ein in dies Hurrah und mit Begeisterung erscholl die Nationalhymne. Nachdem die Kapelle noch einige schöne Musikstücke zum Vortrag gebracht, gelangte ein einaktiges patriotisches Genrebild „Heldenlohn" von W. Rösing zur Aufführung. Im weiteren Verlaufe des Abends folgten noch die lebenden Bilder: Der König ruft, Weihnachten im Feindesland, die Franzosen bei uns, wir bei den Franzosen, Einquartierung im Dorf, Heimkehr. Sämmtliche Aufführungen, die sehr hübsch in Szene gesetzt waren, fanden brausenden Beifall. Der Schluß der Feier war natürlich wieder Terpsichore geweiht. — Aehnlich verlief die Feier des Kriegervereins im Volksgarten. Die Festrede hielt hier der Vorsitzende Herr Hauptmann Maercker. Redner sagte etwa folgendes: Kameraden! In das Doppelfest, das wir heute begehen, mischt sich ein Tropfen bitteren Wermuths. Wissen wir doch unseren geliebten Kaiser, dem unsere Herzen zu seinem morgenden Geburtstag entgegenschlagen, an dem Sarge seiner Großmutter, der verewigten Königin von England, in der auch die Gemahlin unseres Dulders auf dem Fürstenthrone, Kaiser Friedrichs III., ihr Mutter verloren hat. Wenn wir auch heute unserer Doppelfestesfreude Ausdruck geben, so nehmen wir doch innigen Antheil an diesem Leide, welches unser Fürstenhaus gerade zu dieser Zeit betroffen hat: Denn des Königs Leid und Freude ist seines Volkes Leid und Freude, und des Volkes Leid und Freude ist unseres Königs Leid und Freude. Ich bitte Sie, zum Zeichen unserer innigsten Theilnahme an dem schweren Verluste unseres Fürstenhauses sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) — Es sind am 18. Januar 200 Jahre verflossen, seit Kurfürst Friedrich III. sich als König Friedrich I. die preußische Königskrone aufs Haupt setzen konnte. Der 18. Januar 1701 ist der bedeutsamste Tag in der preußischen Geschichte. Redner giebt eine kurze Uebersicht über die Geschichte des Hohenzollerngeschlecht während der letzten zwei Jahrhunderte und fährt dann fort: Hohenzollern und Preußen sind zwei geschichtlich unauflöslich miteinander verbundene Namen; ohne Hohenzollern kein Preußen, und ohne Preußen kein Hohenzollernglanz. Und was ist es, was Fürst und Volk vereint diesem Ziele entgegengeführt hat? die Hohenzollern haben die herrlichen im deutschen Volke schlummernden Eigenschaften erkannt, geweckt und gestählt! Und das Volk hat einsehen gelernt, daß es nur unter Führung dieser Fürsten glücklich sein kann. Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, das sind die beiden Grundtugenden, die unsere Hohenzollern in das Herz ihres Volkes gepflanzt haben; und Königstreue ist die Tugend, die ein dankbares Volk entgegenbringt seinem Fürsten. Redner zitirt die Wahlsprüche der Hohenzollernfürsten und führt weiter aus: Möge es niemals in der Geschichte heißen: Es war ein Königreich Preußen, es war ein mächtiges einiges Deutschland unter Preußens Führung, sondern möge es allezeit heißen: es ist ein starkes einiges Deutschland und es ist ein Königreich Preußen. Die Fürsten allein aber können dies nicht erhalten, das Volk muß mitarbeiten, jeder an seiner Stelle. So wollen wir zusammenhalten, Fürst und Volk, wie es bisher gewesen ist, und so wollen wir uns erhalten die Tugenden, die uns groß und mächtig gemacht haben: Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Königstreue. Dann werden wir allezeit sagen können: Deutschland, Deutschland über alles ꝛc., und dann werden wir mit Stolz sagen und singen können: Ich bin ein Preuße. Unser Kaiser beginnt morgen ein neues Lebensjahr. Möge es ihm, obwohl es unter tiefer Trauer beginnt, ein glückliches sein. Möge Gott ihm Gesundheit und Kraft geben und ihm gelingen lassen, unser Vaterland aus den mancherlei Wirren, die sich am politischen Horizont zusammengezogen haben, glänzend hinauszuführen, wie es seiner Ahnen und wie es sein ernster, redlicher Wille ist. Wir aber wollen an dieser Stelle geloben, daß wir, treu unserem Eide, fest zu ihm halten wollen, daß wir uns nicht bethören lassen wollen von denen, welche uns unsere heiligsten Güter nehmen wollen, daß wir ihm helfen wollen, der Schlange den Kopf zu zertreten, welche ihren Giftzahn in das Blut unseres deutschen Volkes ausleeren will. Und nun ein Wort an euch, ihr Frauen und Jungfrauen. So wie wir Männer an den Herrschern des Hohenzollernhauses die glänzendsten Vorbilder haben, so haben auch Sie an den Fürstinnen auf Preußens Königsthrone leuchtende Vorbilder, denen Sie nacheifern können und nacheifern müssen, wenn Sie Ihre Pflichten als Mädchen, Gattin und Mutter erfüllen wollen. Ich erinnere nur an die Namen Sophie Charlotte und Luise. Fest und treu zu unserem Könige zu halten, wollen wir auch heute von neuem geloben, indem wir es jubelnd durch die Lüfte brausen lassen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr hurrah, hurrah, hurrah! Brausend erschallte das laute Hurrah der Festgesellschaft durch den Saal und feierlich erklang die Weise des „Heil Dir im Siegerkranz." Herr Hauptmann Maercker bat sodann, im Namen des Vereins folgendes Huldigungstelegramm an Seine Majestät absenden zu dürfen: In Freud und Leid treu und unerschütterlich zu Ew. Majestät stehend, spricht mit dem allerunterthänigsten Wünschen für Eure Majestät zu Allerhöchstdero Geburtstage der Kriegerverein Thorn zugleich seine innigste und treuste Antheilnahme an dem schweren Verluste aus, den Eure Majestät durch das Ableben Allerhöchstdero Frau Großmutter erlitten haben. Der Vorstand. Mit der Absendung dieses Telegramms hatte der Vorstand allen Festtheilnehmern aus der Seele gesprochen. Sehr hübsch vorgetragen wurde von einem Schulmädchen ein patriotisches Festgedicht. Nach dem Gesange des Geibel'schen Bundesliedes gelangte das Festspiel „Ich bin ein Preuße" zur Aufführung. Der Bedeutung des Tages entsprach der Stoff des Festspiels. Reizend war ferner die einaktige Gesangsposse „Der Kaiser hats gewollt", die ebenfalls von Mitgliedern des Kriegervereins und deren Angehörigen aufgeführt wurden. Auch den Schluß des Programms bildete noch eine kleine theatralische Aufführung „Eine höhere Unterrichtsstunde", die den Mitwirkenden gleichfalls reichen Applaus eintrug. Nach einer kurzen Zwischenpause begann dann der Tanz, der erst in den frühen Morgenstunden sein Ende erreicht. Besucht wurde die Feier des Landwehrvereins wie die des Kriegervereins von zahlreichen Offizieren, unter denen sich auch der Herr Kommandant Oberst von Loebell befand. Auch die Betheiligung von Seiten der Offi-

ziere des Beurlaubtenstandes war eine große. — Gestern, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, hatte die Stadt festlichen Flaggenschmuck angelegt. Vormittags fand im Anschluß an die Festgottesdienste in der Garnisonkirche und in der katholischen St. Jakobskirche auf dem Hofe der Wilhelmskaserne Parole-Ausgabe in Anwesenheit Sr. Exzellenz des Gouverneurs Herrn General der Infanterie v. Amann statt. Die vom Kommandanten Herrn Oberst v. Loebell ausgegebene Parole lautete: Es lebe der Kaiser! Wie infolge der Trauer um die dahingeschiedene Königin von England abends vorher der zur Vorfeier von Kaisersgeburtstag übliche Zapfenstreich ausgefallen war, unterblieb am Festtage selbst das Wecken und das Salutschießen, sowie die Musik bei der Parole-Ausgabe. Am Sonnabend war bekannt geworden, daß die einschränkenden Bestimmungen für die diesmalige Kaisersgeburtstagsfeier sich auch auf die offiziellen Festessen beziehen sollten. Das war insofern ein Irrthum, als eine Verschiebung der offiziellen Festessen in der Provinz nicht beabsichtigt gewesen war. Am Sonnabend Nachmittag ging in Danzig die abändernde Depesche des Herrn Minister des Innern ein, daß die Anordnung des Kaisers betreffs der Verschiebung auf den 3. Februar sich nur auf die offiziellen Festlichkeiten in der Reichshauptstadt beziehe und daß in den Provinzen dieselben überall am 27. stattfinden dürften. Infolge dieser die Verschiebung wieder aufhebenden Depesche fand das Festessen im Artushofe doch am gestrigen Nachmittage statt. An demselben nahmen die Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden, im ganzen 120 Personen theil. Die Menukarte zeigte auf der Vorderseite die Medaillonbilder Friedrichs I. und Wilhelm II., das Reichswappen sowie die Zahlen 1701 und 1901. Darüber befand sich von einem Lorbeerkranze umgeben die Zahl 200. Die Innenseite der Karte zierten eine Gesammtansicht unserer Stadt von der Weichselseite und die Bilder des Rathhauses, des Artushofes, Coppernikusdenkmals und das Thorner Stadtwappen. Die Speisenfolge war: Mocturtle-Suppe, Rinderfilet mit verschiedenen Gemüsen, Ostender Seezunge geb., Remouladensauce und Salat, Poularde, Früchte und Salat, verschiedenes Eis, Käse und Butter. In Vertretung des Gouverneurs Herrn General der Infanterie v. Amann brachte der Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade Herr Generalmajor Roth den Kaisertoast mit folgender Ansprache, die die Theilnehmer stehend anhörten, aus: Meine hochverehrten Herren! Für uns preußische Unterthanen ist das Herrscherhaus Hohenzollern der Inbegriff aller Verehrung. Es hat uns allezeit Herrscher gegeben, die an der Spitze unseres Staates Muster fleißiger, unermüdlicher Arbeit und treuer Pflichterfüllung waren. Sie haben das Vaterland zu der stolzen Höhe der Macht geführt, auf der es heute steht. Mit Stolz tragen wir heute den Namen Deutsche. Aber der Umstand, daß unsere Herrscher uns in allem ein glänzendes Beispiel gaben, ist es nicht allein, der den unverbrüchlichen Zusammenhang zwischen Fürst und Volk bedingt. Der Kitt, der uns zusammenhält, ist Blut und Eisen. Voll und ganz fühlen wir heute die aufrichtige Trauer mit, die das Herz des hohen Geburtstagskindes bewegt. Der Festesjubel wird niedergedrückt durch den Schmerz über den herben Verlust, den unser Herrscher durch den Tod seiner geliebten Großmutter erlitten. Aber ihn voll und ganz einzudämmen, vermag er nicht. Das ginge über unsere Kraft. Die Flammen der Begeisterung schlagen hell empor und reißen mit Hoch und Niedrig, Arm und Reich. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Die Millionen von Deutschen wissen, daß unser erhabener Herrscher nicht nur der Repräsentant des Reiches ist, sondern daß er auch der ist, der uns vorangeht als leuchtendes Beispiel aufopfernder Pflichterfüllung und uns den rechten Weg zeigt. Darum wollen wir heute unser Gelübde erneuern, nicht nur in den Tagen des Friedens, sondern, wenn nöthig auch in den Stunden der Gefahr und des Sturmes treu zu Kaiser und Reich zu halten. Und wenn dereinst in Stunden der Gefahr der Kampf toben sollte um die Grundfesten der Weichselkönigin, dann wollen wir eingedenk sein des deutschen Rufes: Unser Kaiser hurrah, hurrah, hurrah! Während die Festtheilnehmer in das begeisterte Hurrah einfielen, intonirte die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, die unter Herrn Storks tüchtiger Leitung die Tafelmusik ausführte, die Nationalhymne. Abends erstreckte sich die Einschränkung der öffentlichen Feier auch auf die Illumination. Man hatte wohl anfangs die Absicht gehabt, die Schaufenster- und Illuminations-Arrangements vom Krönungsjubiläum bis zum Kaisersgeburtstage bestehen zu lassen, hatte aber dann der eingetretenen Hoftrauer wegen davon abgesehen. Nur vereinzelte Häuser hatten gestern Abend illuminirt. An der Vorderseite des Rathhauses erstrahlte wieder das mit der Krone geschmückte W in hellem Glanze; am Krönungstage hatten alle vier Fronten des Rathhauses Illuminationsschmuck gehabt. Mannschaftsfeste der Garnison beschlossen gestern nicht wie sonst den Geburtstag Sr. Majestät, da solche schon am Krönungstage stattgefunden, und so nahm Kaisersgeburtstag diesmal einen ungewöhnlich stillen Verlauf.

— (Die Ueberführung) der Leiche des Kommandeurs der 70. Infanterie-Brigade Herrn Generalmajors Rasmus nach dem Stadtbahnhofe fand heute Nachmittag gegen 4 Uhr statt, nachdem die Leichenfeier im Trauerhause in der Albrechtstraße (Wilhelmstadt) vorangegangen war. Die Leichenparade befehligte der Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade Herr Generalmajor Dieckmann. Die Spitze des Trauerzuges bildete eine Schwadron des Ulanen-Regiments von Schmidt unter Führung des Herrn Rittmeisters v. Schmieden. Es folgte unter Führung des Herrn Majors Frhrn. v. Schimmelmann ein kombinirtes Bataillon des Infanterie-Regiments von Borcke mit der Fahne des 1. Bataillons und dem Musikkorps dieses Regiments und dann unter Führung des Herrn Hauptmanns Grote eine Haubitzbatterie der schweren Artillerie des Feldheeres zu 4 Geschützen. Unmittelbar vor dem Leichenwagen schritt der Adjutant der 70. Infanterie-Brigade Herr Oberleutnant Frühling, der auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen trug. Hinter dem Leichenwagen mit dem über und über mit Kränzen und Palmzweigen bedeckten Sarg wurde das Leibroß des Verewigten geführt. Es folgten die näheren Leidtragenden und die Generalität. Den Schluß bildeten die nicht in der Parade stehenden Truppentheile der 70. Infanterie-Brigade. Am Bahnhofe angelangt, nahmen die die Leichenparade bildenden Truppen längs des Ladegeleises Aufstellung, auf dem der den Sarg aufnehmende Wagen stand. Ihnen gegenüber stellte sich der übrige Theil des Trauerzuges längs des Stadtbahnhofes auf. Nachdem der Sarg auf den Wagen gehoben war, sprach Herr Divisionspfarrer Großmann ein Gebet und Segen. Alsdann gab zuerst die Infanterie drei Salven ab. Die Haubitzbatterie feuerte selbst nicht mit Rücksicht auf die in der Nähe befindlichen Gebäude, sondern der Geschützsalut von 12 Schuß wurde von einer anderen entfernter aufgestellten Batterie unter dem Kommando des Herrn Oberleutnant Martini abgegeben.

— (Personalien von der Steuer.) Dem Ober-Grenzkontroleur für den Zollabfertigungsdienst Thau in Thorn ist der Amtstitel Steuerinspektor verliehen.

— (Der Vaterländische Frauenverein Thorn) hält seine Hauptversammlung am Dienstag Nachmittag 5 Uhr im Singsaal der höheren Töchterschule ab.

— (Deutscher Sprachverein, Zweigverein Thorn.) Die Jahresversammlung findet morgen, Dienstag Abend im Artushof, Fürstenzimmer, statt.

— (Der Thorner Lehrerverein) feierte am Sonnabend im Schützenhause sein Stiftungsfest, das recht gut besucht war. Nach dem erhebenden „Festgesang" von Glück, vorgetragen durch einen gemischten Chor, hielt der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Dreyer, eine kurze Ansprache. Der Thorner Lehrerverein sei jetzt auf nahezu 70 Mitglieder angewachsen, eine ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, daß außerdem noch ein besonderer „katholischer" Lehrerverein am Orte besteht. Was auf dem Gebiet des Schulwesens in neuerer Zeit erreicht worden ist, ist nicht zum kleinsten Theile ein Erfolg der Arbeit der Lehrervereine. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser als den eifrigsten Förderer des Schulwesens, in welches die ganze Festgesellschaft begeistert einstimmte. Das weitere Programm war ein sehr abwechselungsreiches. Es bot Lieder für gemischten Chor, von denen besonders „Der Finke" von Ehrlich und „Zwei" von Abt wahre Beifallsstürme wachriefen, ferner ein Lied für Männerchor, mehrere gemischte Quartette und endlich einige Solis, die Herr Steinwender mit bekannter Meisterschaft vortrug. Geradezu ergreifend wirkte „Der Wanderer" von Schubert. Den Schluß des Programms bildete ein Einakter „Seine Aurelia" von Reinhardt. Die Komik des Stückes, welche durch das vortreffliche Gesammtspiel bedeutend gehoben wurde, wirkte wahrhaft zwerchfellerschütternd. Gegen 11 Uhr begann der Tanz, dem bis ½5 Uhr morgens unermüdlich gehuldigt wurde. Das wohlgelungene Fest wird allen Theilnehmern gewiß in recht angenehmer Erinnerung bleiben.

— (Eine Nacht in China.) Der Radfahrerverein „Vorwärts" ist in seinen festlichen Veranstaltungen immer eifrig bestrebt, weiteres neues und originelles zu bieten. Schon sein Winterfest mit Kostüm-Aufführungen vor zwei Jahren war etwas glänzendes. Aber von dem diesjährigen ganz als Kostümfest geplanten Winterfest versprach man sich noch mehr. Wer vor Wochen die chinesisch ausgestattete Einladung und das Programm des chinesischen Kostümfestes erhielt, wußte, daß hier besonderes ins Werk gesetzt würde. Und in der That, es war ein großartiges, originelles Fest, das am Sonnabend Abend in den Sälen des Artushofes stattfand. Der Aufgang zu den Sälen war schon auf chinesische Art mit Fagodenbildern, bunten Lampions rc. reizend geschmückt. Ebenso der große Festsaal. Als ich die chinesische Thorwache passirte, blieb ich stehen, um zunächst ein Bild von dem chinesischen Trubel zu bekommen. Man konnte sich daraus eine hübsche Vorstellung von dem Leben im himmlischen Reiche machen. Nach den Klängen der Geisha-Melodien bewegte sich tänzelnd das Maskenvölkchen. Die chinesischen Wirren schienen für diese Nacht beigelegt. Mandarinen in ihren gelben Jacken, Boxer und deutsche Seesoldaten gingen Arm in Arm. Noch eins fiel mir besonders auf: Ich hatte früher gelesen, daß die Frau in China eine sehr untergeordnete, verachtete Stellung einnimmt. Hier mußte ich sehen, daß die Herren Chinesen ihren Damen mit ausgesuchter Höflichkeit und Liebenswürdigkeit begegneten. Gewiß macht das der Einfluß der europäischen Kultur, die unsere Soldaten im Reiche der Mitte einführen. Auch in der Art, wie sich Chinesen begrüßen, scheint die Kultur sich schon bemerkbar zu machen. Denn man drückte sich hier gut deutsch, wenn auch zuweilen nur ganz verstohlen, die Hand, während man früher im himmlischen Reiche sich meines Wissens in der Weise begrüßte, daß man sich vor einander niederwarf und die Gesichtserker aneinanderrieb. Ich für meine Person muß gestehen, daß ich unsere deutsche Begrüßung schöner finde. Die chinesischen Larven ließen übrigens an Häßlichkeit nichts zu wünschen. Im Gegensatz zu dem grundhäßlichen Visagen der chinesischen Masken standen die reizenden Kostüme. Von Damenkostümen fiel mir besonders eins auf. Es bestand aus einem kurzen Rock von undefinirbarer, sich zwischen Braun und Blau bewegender Farbe und einer Taille aus hellblauer Seide. Um die schlanke Taille schlang sich ein breites, hellgelbes Band, das hinten in eine graziöse Schleife geschlungen war. Im Haar trug die schöne Trägerin dieses Kostüms große, gelbe Blumen. Vielleicht wäre das Kostüm bei einer anderen Trägerin garnicht aufgefallen. Die Dame gehörte zu dem Kostüm wie das Kostüm zur Trägerin. Eins war ohne das andere nicht denkbar. Diese reizenden, kleinen Füßchen, der leichte tänzelnde Schritt, die bewunderungswürdige graziöse Beweglichkeit mußten jedem auffallen. Nun, man hat ja schon soviel über die Damen im allgemeinen und die Thorner Damen im speziellen geschrieben, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wollten wir das Loblied der Thornerinnen singen. Aber eins muß ich sagen: Wer die Mädchen vom Rhein rühmt, wer begeistert von den thüringischen „Mädel" spricht, wer das Loblied der „boarischen Madeln" singt und Sachsen als „das Land, wo die schönen Mädchen wachsen" rühmt, der kennt Thorn und seine Mädchen und Frauen nicht. Um nun wieder auf das eigentliche Kostümfest zurückzukommen, muß ich sagen, daß hierbei prächtige, glänzende Kostüme vertreten waren. Einer hatte den anderen immer zu überbieten gesucht. Gegen Mitternacht trat eine feierliche Stille ein, Kaiser Kwangsü hielt seinen feierlichen Einzug. Voran schritt der Zeremonienmeister mit einer großen Glocke, die eintönige Klänge von sich gab. Dann kam in seiner von vier Kulis getragenen Sänfte Seine Majestät, der Sohn des Himmels, in seiner kaiserlichen Pracht, angethan mit dunklem festlichen Staatskostüm aus schwerer Seide. Hinter dem gewaltigen Herrscher folgte paarweise das lustige, übermüthige Völkchen seiner närrischen Unterthanen. Nachdem sich der feierliche Zug durch die Festsäle bewegte, hielt er endlich. Seine chinesische Majestät bestieg den Thron, um den herum sich die Unterthanen aufstellten. Es gelangten jetzt zwei Radreigen zur Vorführung. Die großartige Ruhe, die geradezu phänomenale Sicherheit und Grazie, mit der sowohl der Boxer- wie auch der Damen-Radreigen gefahren wurde, verdienen um so größere Bewunderung, als der zur Verfügung stehende Raum doch nur ein sehr beschränkter und der Parkettboden des Saales sehr glatt war. Ebenso gelang ausgezeichnet der chinesische Nationaltanz, den eine Anzahl Damen und Herren des Vereins nach den Klängen der Geisha-Phantasie vorführten und der in einem hübschen Gruppenbilde seinen Abschluß fand. Um die Festtheilnehmer sich noch mehr als Chinesen fühlen zu lassen, wurde eine große Anzahl Lichtbilder vorgeführt, die Szenen aus dem Reiche der Mitte zeigten. Hierauf folgte die Demaskirung, und es begann der Tanz, der erst bei Tagesgrauen sein Ende fand. Das will doch im Januar etwas heißen, denn vor 6 Uhr graut's heute noch nicht!

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Vierkantschlüssel in der Gerberstraße, in der Brückenstraße eine Rechnung für Herrn Walter Bergau, ein schwarzes Portemonnaie und 80 Pfg. baar. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Januar früh 1,28 Mtr. über 0. — Die Eisbrecharbeiten sind am Sonnabend bis Mewe vorgedrungen.

Mannigfaltiges.

(Der Unfall auf der „Stein") welcher sich, wie wir berichteten, gelegentlich des Ankerlichtens ereignete, hat sich erfreulicherweise nicht als so bedeutend herausgestellt, als zunächst angenommen werden mußte. Kapitänleutnant Funke ist mit einigen Hautabschürfungen davongekommen und thut weiter Dienst, ein Matrose hat das Schlüsselbein gebrochen.

(Die Anklage gegen den Kommissar Thiel) ist dem Beschuldigten jetzt zugestellt worden: sie lautet auf Bestechung im Amte und Verleitung zum Meineide. Die ganze Affäre dürfte sich vor Gericht zu einer wenig umfangreichen Verhandlung gestalten und in wenigen Stunden erledigt sein, da nur fünf Zeugen geladen sind. Hierbei möge erwähnt sein, daß Kommissar Thiel in der gegen den Justizrath Dr. Sello schwebenden Untersuchungssache wegen Begünstigung als Zeuge neuerdings vereidigt worden ist.

(Noch ein Fall von Sittlichkeitsverbrechen gegen Kinder.) Aus Köln, 21. Januar, wird der „Volksztg." berichtet: Auch Köln wird einen „Sternberg-Skandal" erleben. Die Kriminalpolizei verhaftete einen hiesigen reichen Kaufmann, der gerade von einer Reise zurückgekehrt war, am Bahnhofe, als er sich nach Hause begeben wollte. Bereits 14 schulpflichtige Kinder sind in dieser Sache vernommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. — Nach weiterer Meldung aus Köln hat sich der wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Kaufmann Bohndorf erhängt.

(Die Jagd auf den Räuber Kneißl) ist von der Münchener Polizei aufgegeben worden. Die Münchener Schutzmannschaft ist aus dem „Kneißl-Gebiet" vollständig zurückgezogen und der Fahndungsdienst den je nach Bedarf verstärkten Gendarmerieposten überlassen worden. Kneißl hält sich noch immer in der weiteren Umgebung von Altomünster auf. Die Meldung, er habe sich ins Ausland geflüchtet, ist nach der Münchener „Allgem. Ztg." unzutreffend.

(Grubenbrand.) Aus Orel, 21. Januar wird gemeldet: In der Steinkohlengrube Jclaniewsk entstand auf unaufgeklärte Weise ein fürchterlicher Brand, der erst nach acht Tagen bewältigt werden konnte. Von den in der Grube beschäftigten 120 Bergleuten sind 23 verbrannt.

(Ueber eine große Feuersbrunst) wird aus Montreal vom Mittwoch berichtet: In dem Stadtviertel, in wechem sich die Engrosgeschäfte befinden, wüthet eine große Feuersbrunst; zehn Waarenhäuser und das Gebäude des Handelsamtes stehen in Flammen; der Schaden soll sich schon auf Millionen belaufen. — Vom Donnerstag wird weiter gemeldet: Das in der vergangenen Nacht hier ausgebrochene Feuer zerstörte einen großen Theil des Geschäftsviertels der Stadt; der Schaden wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt.

(Welchen Gefahren) manchmal unsere Postbeamten ausgesetzt sind, beweist folgendes Vorkommniß. In einem Dienstwagen der Fahrpost eines Zuges der Linie München-Frankfurt kam dieser Tage in der Nähe von Würzburg eine Giftschlange aus einem Postkollo aus, das in Florenz aufgegeben und nach einer Rheinstation bestimmt war. Die Postbeamten, die das Entkommen des Reptils bemerkt, depeschirten von Aschaffenburg aus nach Frankfurt an die dortige Postbehörde, und es gelang nach Eintreffen des Zuges in Frankfurt einigen Bediensteten des Zoologischen Gartens, die von der Post telephonisch gerufen worden waren, der Giftschlange, allerdings mit Mühe, habhaft zu werden.

(Eine amerikanische Statistik der Millionenspenden), die von Milliardären des Landes für wissenschaftliche Anstalten aufgewandt werden, nennt an erster Stelle die Universität Chicago in ihrem Verhältniß zu Rockefeller, der seit der Begründung dieser Hochschule für sie rund 40 Millionen Mark hergegeben hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Aus allen Theilen des Reiches laufen Nachrichten über heftige Schneegestöber und starke vielfach mit Gewitter verbundene Stürme ein, welche mehrfach Verkehrsstörungen hervorriefen. In ganz Ostfriesland herrschten gestern nachmittags und nachts heftige Stürme mit Gewitter. Die Stadt Leer mit ihrer Umgebung wurde von einer großen Sturmflut heimgesucht. Der größte Theil der Stadt und die Schleusenanlage stehen unter Wasser. Man befürchtet eine schwere Beschädigung der Schleusenmaschinen.

Berlin, 27. Januar. Lord Kitchener gefangen? Aus Harburg wird der „Dtschen Tagesztg." gemeldet, dorthin sei durch ein chiffrirtes Telegramm gemeldet worden, daß die Buren den englischen Oberkommandirenden, Lord Kitchener, gefangen genommen hätten. Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor.

Berlin, 28. Januar. Aus Tsingtau ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Gouverneur des Kiautschougebietes, Jaeschke, am 27. d. Mts. an den Folgenerscheinungen des Darmtyphus verstorben ist.

Kiel, 28. Januar. Prinz Heinrich ist vormittags an Bord des Panzerschiffes „Baden" nach England abgereist. Bald darauf ging auch der Küstenpanzer „Hagen" nach England ab.

Cowes, 28. Januar. Nach der Rückkehr des deutschen Kaisers und der Mitglieder des königl. Hauses verlieh der König dem Kaiser, der bereits Ritter des Hosenbandordens ist, die Diamanten zu diesem Orden. Sodann fand auf der „Hohenzollern" ein Frühstück statt, bei welchem der deutsche Kronprinz einen kurzen Trinkspruch auf den Kaiser, sodann auf den König von England ausbrachte. Nach dem Frühstück empfing der Kaiser den König von England an Bord der „Hohenzollern".

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Jan.	26. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—25
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—05	85—05
Preußische Konsols 3 %	88—00	87—40
Preußische Konsols 3½ %	97—25	97—30
Preußische Konsols 3½ %	97—25	97—30
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—30	88—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—40	97—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84—25	84—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94—10	94—20
Posener Pfandbriefe 3½ %	95—30	95—10
„ 4%	101—20	101—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—00	94—00
Türk. 1% Anleihe C	26—80	26—85
Italienische Rente 4%	95—60	95—70
Rumän. Rente v. 1894 4%	74—25	74—25
Diskon. Kommandit-Antheile	178—00	179—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	213—00	212—50
Harpener Bergw.-Aktien	164—80	168—00
Laurahütte-Aktien	191—25	193—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115—80	115—60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	82¼	82
Spiritus: 70er loko	44—20	44—20
Weizen Januar	—	—
„ Mai	158—75	158—75
„ Juli	160—50	—
Roggen Januar	—	—
„ Mai	141—75	141—75
„ Juli	141—75	141—75

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3⅛ pCt., London. Diskont 5 pCt.

Berlin, 28. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 44,20 Mk. Umsatz 10000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 28. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 167 inländische, 68 russische Waggons.

Hamburg, 26. Januar. Rüböl ruhig, loko 60. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,80. — Wetter: Schnee und Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 28. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 27. mittags bis 28. mittags höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 29. Januar 1901.

Mädchenschule zu Mocker: Abends 7¼ Uhr Bibelstunde. Ev. Marcus Kap. 10. Pfarrer Heuer.

Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß wurde uns Sonnabend abends 10 Uhr nach kurzem schweren Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Elisabeth Hacker

geb. **Luedtke**

im Alter von 62 Jahren durch den Tod entrissen, welches tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, anzeigen

Mocker den 28. Januar 1901

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schwagerstraße 65, aus statt.

Danksagung.

Für die allseitige Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer theuren Entschlafenen sagen allen Freunden, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte, unsern tief gefühltesten Dank.

Thorn 28. Januar 1901.

Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Pettann.

Fur die Beweise liebevoller Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, der Frau Kanzleirath **Brandt,** dankt herzlich

Familie Krzyzanowski.

Stadtverordneten-Sitzung

am

Mittwoch, 30. Januar 1901,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten Stadtverordneten Herren Kittler und Cohn,
2. Rechnung der Krankenhauskasse pro 1. April 1899/1900,
3. Kanalgebühr für den Artushof, (von voriger Sitzung.)

---

4. Gewährung von Umzugskostenentschädigung,
5. die Standesamtsschreiberstelle,
6. Gewährung einer Unterstützung,
7. Pension der Wittwe des verstorbenen Stadtsekretärs Schäche,
8. den Miethsvertrag über das Rathhausgewölbe Nr. 6,
9. die Buchbinderarbeiten für das Etatsjahr 1901/02,
10. Bewilligung von Patronatsbeiträgen für bauliche Reparaturen an dem Pfarrgebäude in Kielbasin,
11. Uebertragung eines Pachtverhältnisses bezl. mehrerer Parzellen in Chorab,
12. Kies und Steinlieferung für die städtischen Chausseen,
13. Vergebung der Kämmerei-Schlosserarbeiten,
14. Wahl eines Armendeputirten für das 2. Revier des Bezirks IX a,
15. die Gasleitung in der Kasernen- und Ulanenstraße,
16. Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Lissomitzer Chaussee,
17. Verpachtung eines Platzes auf dem Grabengelände,
18. Vertrag über die Erhebung des Ufergeldes,
19. Vertrag über die Verpachtung des Wollmarktplatzes am Culmer Thor,
20. Verpachtung eines am Junkerhof belegenen Platzes,
21. Lieferung der Vorstwaaren für die städt. Schulen,
22. Dankschreiben auf das am 18. Januar 1901 an Se. Majestät den Kaiser gesandte Glückwunsch-Telegramm,
23. Wahl eines Delegirten und Ersatzmannes zur Westpreußischen landw. Berufsgenossenschaft,
24. Erbauung eines Stadttheaters
25. den Bau eines Fortbildungsschulgebäudes,
26. die Löschgebühren für die Spritzenmeister und Mannschaften.

Thorn den 25. Januar 1901.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Hauptagentur

einer großen Lebensversicherung ist für den Reg.-Bez. Marienwerder zu besetzen. Einkommen: 100 Mk. Monatsgehalt, daneben Reisespesen und Provisionsbezüge. Off. u. **W. M. 423** Ann.-Exped. W. Meklenburg, Danzig, Jopengasse 5 erbeten.

Junges Mädchen als Mitbewohnerin gesucht. **Bachestr. 12, I.**

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 5. Februar d. Js. mir eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn den 22. Januar 1901.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn, Stadt.
Kersten,
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständiger Miethsund Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn den 25. Januar 1901.

Der Magistrat.

---

5 Möbeltischler,

auf kieferne und birkene Möbel geläufig, können sofort eintreten; auch **2 Lehrlinge** können sich melden.

S. Wachowiak, Tischlermstr., Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, 3 Treppen, verm.
A. Stephan.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich anzuzeigen

Thorn den 26. Januar 1901

Martens,
Oberleutnant im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

und Frau Tony geb. Strübing.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen an

Ernst Feldtkeller,
Ingenieur,

und Frau Margarete geb. Witte.

Merseburg, 26. Januar 1901.

Verdingungs-Anzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen einschl. der Fuhrkosten zum Neubau eines **einklassigen Schulhauses nebst Abortanbau in Kunzendorf bei Culmsee** mit einem veranschlagten Kostenbetrage von 8040 Mk. sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes unter Hinweis auf die Bedingungen für Arbeiten, Lieferungen und Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

Donnerstag den 14. Februar,
vormittags 11 Uhr,

kostenfrei im Geschäftszimmer der Königlichen Kreis-Bauinspektion, Thorn III, Parkstraße 14 einzureichen.

Verdingungs-Anschläge, Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch die Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einsendung von 2,50 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Thorn den 26. Januar 1901.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
Morin.

Maggi **zum Würzen** ist all' seinen Konkurrenten über, um mit wenigen Tropfen jeder schwachen Suppe, Sauce u. s. w. augenblicklich einen überraschenden Wohlgeschmack zu geben.

A. Kirmes, Kolonialw. & Delikatessen, Gerberstr. 31.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stall- und Wiege-Gebühren auf dem bei dem hiesigen städtischen Schlachthause in der Jakobsvorstadt belegenen Vieh- und Pferdemarkt, sowie der Verkauf des vom Publikum verlangten Futters und der Schankbetrieb in der daselbst befindlichen Schankbude an den Markttagen soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf Mittwoch den 20. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, hierselbst im Magistratssitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen 70 Pf. Kopialiengebühren bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich ein Markt abgehalten wird. Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Bietungskaution von 200 Mk. bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 16. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der der Fortifikation gehörigen, auf dem rechten und linken Weichselufer gelegenen Ackernutzungen und Lagerplätze ist zum

Dienstag den 5. Februar 1901,
vormittags 10 Uhr,

ein öffentlicher Termin im Fortifikations-Dienstgebäude, Zimmer 8, anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen und Pläne, aus welchen die Lage der einzelnen Nutzungen ersichtlich ist, können innerhalb der Dienststunden in obigem Zimmer eingesehen werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Nachhilfestunden

werden von einem Obersekundaner **ertheilt.** Näh. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

1. Putzarbeiterin,

welche flott und chik arbeitet, per 1. März gesucht.

Geschw. Bayer,
Altstädt. Markt Nr. 17.

Mein Gartengrundstück

in Mocker, Thornerstraße 5, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wwe. Schäfer.

Buchhalterin

mit guter Schulbildung wird für ein Baugeschäft zum 1. Februar d. Js. **gesucht.** Schriftliche Anerbieten unter **A.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Einen Lehrling

nimmt an

O. Scharf, Kürschnermeister.

Lehrling,

kann sofort eintreten bei

P. Ebert, Friseur,
Mocker, Lindenstr. Nr. 77.

Junger Hausdiener

kann sich melden

Gasthaus zur Neustadt,
Neust. Markt Nr. 7.

30–40 000 Mk.

à $4^1/_2$–5 %

suche von sofort zu **sehr feiner 1. Stelle** eines neuausgeb. Herrschaftsgrundstücks hier. Angeb. v. **Kapit.** unter **M. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

8000 Mark

zur ersten Stelle **zu zediren gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine an der **Culmer Chaussee** und der **Straße nach dem Wasserwerk** belegene

Parzelle,

ca. 8 Morg. groß, **zur Fabrikanlage oder Errichtung von Lagerhäusern bestens geeignet,** ist preiswerth zu **verkaufen.** Näheres durch **Luedtke, Culmer Chaussee 75.**

Ein Grundstück

mit 2 Morgen Land **zu verkaufen**
Schlachthausstraße 31.

Mein in **Stewken** belegenes **Grundstück** mit 5 großen Wohnungen, auch etwas Land, 10 Min. vom Hptbhf. entfernt, will ich **verkaufen. E. Haase.**

Ein gut erhaltener, moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Umzugshalber

ist eine elegante **Kerzenkrone** (Goldbronze mit Glasbehang), und ein großer **Herrenschreibtisch** billig **zu verkaufen** Culmerstraße 12, II.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen

Araberstraße 14, I.

Zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals.

Theater-Vorstellung

von Damen und Herren der Offizier- und Zivil-Gesellschaft

Freitag den 1. Februar d. J., abends 8 Uhr,
im
Artushofe.

Generalprobe Donnerstag den 31. Januar, abends 7 Uhr, ebenda.

Karten im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck:** zur Vorstellung 2 Mk., zur Generalprobe 1 Mk., für Schüler zur letzteren 50 Pf.

Dank und Empfehlung.

Seit einiger Zeit wurde ich infolge Blutarmuth von einem hochgradigen nervösen Leiden geplagt. Den ganzen Tag heftige Magenschmerzen, Angstgefühl, zuweilen mit Herzklopfen, Athembeklemmung, Müdigkeit und Mattigkeit quälten mich, sodaß ich mir nicht mehr zu helfen wußte. Durch die einfache briefliche Behandlung des Herrn **A. Pfister, Dresden,** Ostraallee 7 habe ich meine Gesundheit wieder erlangt. Ich weiß Herrn Pfister nicht genug dafür zu danken und will keine Gelegenheit versäumen, diese wirklich vorzügliche Methode allen Nervenleidenden wärmstens zu empfehlen.

Frl. **Martha Welker,** Gutsbesitzerstochter in Gersdorf bei Leisnig.

Herren-Anzüge

nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend

F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Durch größeren, sehr günstigen Schluß und direkten Bezug von

Südfrüchten

bin ich in die Lage versetzt, sehr schöne frostfreie **Apfelsinen** zu äußerst billigen konkurrenzlosen Preisen abzugeben. **Zitronen,** feinste Messina (primissima) Dtzd. 60 Pf., 100 Stück 4,50 Mark. **Ad. Kuss,** Schillerstr. 28. Stand auf dem Wochenmarkt: Eingang zum Rathhause.

Möbl. Zimm. sofort zu vermiethen. **Seglerstr. 6.**

Laden

mit auch ohne Wohnung sofort oder vom 1. April z. verm. Zu erfragen **Marienstr. 7, I.**

---

ff. möbl. Wohnung

m. Klavier, Entree, Salon, 1 Zimm. u. Kabin., versetzungshalber, auch ohne Möbl., vom 1. April zu vermiethen.

Altst. Markt 27, III.

Primzither mit Schule

billig zu verkaufen

Karlstraße 11, 1 Tr., l.

Jagdhund



entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Araberstr. 4.** Hundemarke Nr. 282 Thorn 1900.

Parterre-Wohnung,

auch zu **Bureauzwecken sehr geeignet,** von sogleich zu vermiethen

Gerechtestraße 21.

Herrschaftl. Wohnungen,

6 Zimmer nebst Garten, **Burschengelaß** und **Pferdestall,** in schöner Lage, von sogleich zu vermiethen.

Rob. Majewski, Fischerstr. 49

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree, Keller und Stallung für 150 Mark vom 1. April cr. zu vermiethen.

C. Volkmann, Kasernenstr. 5.

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Mellienstr. 89, I,

herrschaftl. Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezimmer, Mädchenzim., reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise sofort oder 1. April zu vermiethen.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

Elisabethstr. 5

ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **A. Wiese.**

---

2 Stuben 1. Et.

zu vermiethen. **Gerechtestr. 9.**

Pt.-Wohnung
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Bäckerstraße 12.

Kl. Wohnung, auch zu Bureauzwecken geeignet, vom 1. April cr. zu vermiethen **Mauerstr. 62.**

---

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Pferdestall sof. z. verm. Gerstenstr. 13.

Kl. Wohn. z. 1. 4. z. v. Neust. Mkt. 12.

Nur noch einige Tage!

Grosse
internationale

Kunst-Ausstellung

Breitestraße 26.

Dauer-Eintrittskarte 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Ueber 300 Kunstwerke.

Geöffnet bis 9 Uhr abends, auch Sonntags.

Neu ausgestellte Werke:

Schleicher's „Talmudstreit“, Stifter's „Diana“, sowie Rocko's Studienköpfe „Ein guter Einfall“, „Kellermeister“, „Küchenchef“, und viele andere.

Gesichtspickel,

Finnen, Pusteln, Mitesser, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen franco geg. Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn., nebst lehrreichem Buche: **„Die Schönheitspflege“** als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschr. liegen bei. Nur direct d. **Otto Reichel,** Berlin, Eisenbahnst. 4.

Kl. m. Zim. z. v. **Gerechtestr. 25, II.**

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.

A. Wiese, Elisabethstraße 5.

---

1 große Wohnung,

zweite Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, (auch Burschengelaß) sowie

1 Laden

sind vom 1. April 1901 zu verm.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine herrschaftliche Wohnung von

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2 Etage, ist **Altstädtischer Markt 16,** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Wohnung,

in d. 1. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Herrschaftliche Wohnung,

9 Zimmer und allems Zubehör, zu vermiethen. **F. Wegner,**
Brombergerstraße 62.

Evangelische Gemeinschaft.

Regelmäßige Zusammenkunft jeden Donnerstag abds. 8 Uhr und Sonntag, vorm 10 und nachm. 4 Uhr. Mocker, Bergstraße Nr. 23.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 24 der „Thorner Presse“

Dienstag den 29. Januar 1901.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 26. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Graf Bülow, v. Miquel, v. Hammerstein.

Zunächst wird das Markstein-Gesetz in dritter Lesung debattelos angenommen.

Hierauf wird die zweite Etatsberathung beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt, und zwar in Verbindung mit den nachfolgenden beiden Anträgen: 1) Antrag Graf Limburg und Gen. (kons.): Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königl. Staatsregierung aufzufordern, mit größter Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse der Landwirthschaft ein wesentlich gesteigerter Zollschutz zutheil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage des in Vorbereitung begriffenen Zolltarifs an den Reichstag erfolge. 2) Antrag Dr. Barth und Gen. (freis. Vg.): Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Schlußworte: der Landwirthschaft ein wesentlich gesteigerter Zollschutz zutheil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage des in Vorbereitung begriffenen Zolltarifs an den Reichstag erfolge, zu ersetzen durch die Worte: die Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen und nicht durch einseitige Begünstigung des in Grund und Boden angelegten Kapitals die nationale Arbeit geschädigt werde. Nach Erledigung geschäftlicher Vorlagen wurde sofort in die Berathung beider Anträge eingetreten. Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Unser Antrag verlangt eine Aeußerung der Staatsregierung über ihre Stellungnahme zu den bevorstehenden Zolltarifverhandlungen. Wir erwarten, daß unsere Regierung unbedingt für Schutz der nationalen Produktion eintreten wird, und hoffen, daß uns die Regierung eine klare und bestimmte Antwort auf unsere Frage giebt. In Thronreden ist wiederholt von höchster Stelle aus die Nothlage der Landwirthschaft anerkannt worden. Wir meinen daher, die Antwort der Regierung kann nur eine zustimmende sein. Um die Stellungnahme der Abgeordneten zu unserem Antrage vor dem ganzen Lande klarzulegen, beantrage ich namentliche Abstimmung. Gegen den Antrag Barth an sich habe ich nichts einzuwenden. Denn wir wollen keine einseitige Begünstigung des Kapitals. (Sehr richtig! rechts.) Wohl aber trennt uns von Herrn Barth und seinen Freunden eine unüberbrückbare Kluft in den Grundanschauungen über alle wirthschaftlichen Fragen. Wir vertreten die Interessen der Arbeit (lebhafter Beifall), jener landwirthschaftlichen Arbeit, die schwer zu ringen hat; wir vertreten das Recht der Arbeit, die Vertretung der Interessen der Landwirthschaft ist ein nationales Werk. (Beifall.) Der Antrag Barth ist nicht ernsthaft gemeint; er ist ein schlecht angebrachter Scherz. Ich muß gestehen, ich habe schon bessere Scherze von Herrn Barth gehört. Die Situation ist aber zu ernst, als daß wir solche Witze machen könnten. Ich beantrage daher die Ablehnung dieses Antrages Barth. Beim Abschluß der Handelsverträge vor zehn Jahren erschien sich die Landwirthschaft verrathen und verkauft. Sie hat aber ausgeharrt in dieser schweren Zeit und sich immer auf eine bessere Zukunft vertrösten lassen. Alle Reserven sind in diesen zehn Jahren aufgebraucht. Die Landwirthschaft blutet heute aus 1000 Wunden. Sie hat sicherlich Anrecht auf einen höheren Schutz. Die Regierung kann garnicht anders handeln; sie muß ihr helfen. Ich erwarte, daß die Regierung eine solche Antwort ertheilen wird. (Lebhafter Beifall rechts.) Unter allgemeiner Spannung nimmt sodann das Wort Ministerpräsident Graf Bülow: Namens der königl. Staatsregierung habe ich zu dem zur Berathung stehenden Antrage Graf Limburg und Genossen folgende Erklärung abzugeben: In voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die Landwirthschaft befindet, und von dem Wunsche beseelt, die Lage derselben wirksam zu verbessern, ist die königl. Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden Schutzzolles für die landwirthschaftlichen Produkte hinzuwirken! Die königl. Staatsregierung ist ferner bestrebt, die Vorlage des neuen Zolltarifs in jeder Weise zu beschleunigen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Abg. Dr. Sattler (natlib.) kann dem Antrage des Grafen Limburg seine Zustimmung nicht geben. Seine Freunde hätten ihren Standpunkt bereits im Reichstage dargelegt. Der Antrag sei heute überflüssig. Eine große Zahl seiner Freunde halte die Forderung einer wesentlichen Erhöhung der Zölle für zu weitgehend. (Hört! Hört!) Ein anderer Theil findet in diesem Ausdruck kein so großes Bedenken, daß er nicht für den Antrag stimmen könnte. Abg. Schmitz (Ztr.) tritt für den Antrag ein. Seine Freunde seien sich dabei wohl bewußt, was man der Industrie zu danken habe. Die Zollmaßregeln zugunsten der Industrie haben denn auch ihre volle Wirkung gethan; das Gleiche könne man von den landwirthschaftlichen Zöllen nicht sagen. Die Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse steigere sich fort und fort. Unter diesen Umständen sei ein stärkerer Schutz der Landwirthschaft zum Gedeihen der nationalen Wirthschaft dringend nöthig. Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Das Neue an dem Antrage der Konservativen ist, daß die Herren jetzt der Regierung sogar das Tempo vorschreiben, in dem sie zu arbeiten hat. Mein Antrag soll daran erinnern, daß es neben den landwirthschaftlichen Interessen noch andere Interessen giebt. Graf Bülow hat wohl gesagt, er wolle auf eine Erhöhung der Getreidezölle hinwirken; er hat aber nicht gesagt, daß die Getreidezölle um jeden Preis erhöht werden sollen. (Hört! Hört!) Wir sind gegen Erhöhung der Getreidezölle im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Sie (nach rechts) wollen die einseitige Begünstigung eines einzelnen Erwerbsstandes. Wir wollen die Interessen der Allgemeinheit wahren. (Heiterkeit rechts.) Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Die Rede des Abg. Barth bewies erneut seine engen Beziehungen zur Sozialdemokratie. Ein äußerer Zusammenhang zwischen der Kanalvorlage und dem Zolltarif besteht für uns nicht. Der Vorwurf der Herren Barth und Sattler, unser Antrag sei nicht klar genug, ist mir unverständlich. In seiner Begründung ist doch alles nothwendige gesagt. Wir vertreten keineswegs nur die Interessen eines einzelnen Standes, sondern die der Gesammtheit, auch der arbeitenden Bevölkerung. Nur wenn unser inländischer Markt, auch der landwirthschaftliche, gesichert wird, kann unser Erwerbsleben blühen. Einst sagten Sie (nach links), der Mehrheitsbeschluß der Volksvertretung sei heilig; jetzt, wo im Reichstage und Landtage eine schutzzöllnerische Mehrheit zu finden ist, werfen Sie den altliberalen Grundsatz plötzlich über Bord. (Sehr richtig! rechts.) Herr Dr. Barth sollte wissen, daß jede Bundesregierung im Bundesrath durch ihre Vertreter ihren Einfluß ausüben kann. Nun ist die preußische Regierung dem Abgeordnetenhause für ihre Stellungnahme im Bundesrathe verantwortlich. Darum soll die Regierung merken, daß sie bei ihrem Bestreben, der Landwirthschaft höheren Zollschutz zu verschaffen, die Mehrheit des Hauses und die Mehrheit des Volkes hinter sich hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. Richter (freis. Vp.) wendet sich gegen diese Ausführungen. Die sogenannten staatserhaltenden Parteien wollten vom Staate erhaltene Parteien sein. Er begreife nicht, was die Rechte mit ihrem Antrage wolle. Sie müsse doch die Freundlichkeit der Regierung gegen die Agrarier kennen. Die Vorbereitung der Handelsverträge, wie sie die Rechte betreibe, sei die denkbar schlechteste. Das Drängen der Rechten beim Zolltarif stehe zu ihrem verzögernden Verhalten zur Kanalvorlage in krassem Widerspruch. Abg. Herold (Ztr.) bemerkt, seine Partei werde Zolltarif und Kanalvorlage getrennt von einander behandeln. Das Wohl der arbeitenden Klassen lasse seine Partei nie außeracht. Wenn der Reichstag in seiner Mehrheit für einen höheren Zollschutz sei, so gebe das sicherlich ein richtiges Bild von der Volksstimmung. Auch die Industrie leide, wenn es der Landwirthschaft nicht wohl gehe. Seine Partei werde mit Beharrlichkeit dafür eintreten, daß der Landwirthschaft ein höherer Zollschutz zutheil werde. (Beifall.) Abg. Hirsch (freis. Vp.) meint, wer das Brot vertheuere, sei kein Arbeiterfreund. Die Erhöhung der Getreidezölle werde eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Löhne nicht zur Folge haben. Man solle die Lage der Arbeiter nicht durch eine Vertheuerung der Lebensmittel verschlechtern. Nothleide nur der landwirthschaftliche Grundbesitz, der landwirthschaftliche Betrieb stehe in Blüte. (Lachen rechts.) Präsident v. Kröcher ruft den Abg. Frhrn. v. Zedlitz nachträglich zur Ordnung, weil er dem Abg. Barth Tiefstand seines nationalen Empfindens zum Vorwurf gemacht habe. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Die Abgg. Barth und Richter haben sich eingehend mit den Gründen unseres Antrages beschäftigt. Sie vermuthen ein Intriguenspiel und meinen, wir verbinden Kanalvorlage und Zolltarif. Das ist keineswegs der Fall. Man macht uns zum Vorwurf, wir wollten überhaupt keine Handelsverträge. Auch das ist nicht richtig. Sie sollen nur gründlich vorbereitet werden. Auch diejenigen Landwirthe, die den Grund und Boden seit Generationen ererbt haben, leiden heute Noth. Das will doch viel sagen. Die Bemerkung, daß die Arbeiter unter höheren Zöllen besonders leiden werden, ist durchaus zurückzuweisen. Wenn Sie erwägen, wie viele Faktoren bei der Herstellung des Brotpreises zusammenwirken, müssen Sie zugeben, daß die Erhöhung der Zölle hierbei nicht viel ausmacht. Dazu ist doch der Vortheil, den die Arbeiter vom Schutze der nationalen Arbeit haben, größer als der Nachtheil, den sie von der Erhöhung der Getreidezölle haben. Wir wollen gemeinschaftlich mit der Industrie vorgehen. Die Industrie muß wissen, daß sie nicht auf den Export allein angewiesen ist, sondern daß ihre beste Absatzstelle eine rentirende Landwirthschaft ist. Dem Herrn Ministerpräsidenten spreche ich unseren Dank für seine Erklärung aus. Wenn er bemüht ist, der Landwirthschaft einen ausreichenden und deshalb zu erhöhenden Zollschutz zu verschaffen, wird er auf unsere Unterstützung immer rechnen können. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. Wintermeyer (freis. Vp.) meint, der kleine Grundbesitzer und der landwirthschaftliche Arbeiter werde von der Zollerhöhung keinen Vortheil haben. Abg. Sieg-Graudenz-Strasburg (natlib.) bemerkt, daß die Stellung seiner Partei durch seinen Freund Sattler nicht gekennzeichnet sei. Man rede auf der Linken wohl zugunsten der Industriearbeiter, die landwirthschaftlichen Arbeiter aber vergesse man. Die Reden des Herrn Barth schadeten der Landwirthschaft nicht mehr; je mehr dieser Herr rede, desto besser wüßten die Landwirthe, was sie nicht thun sollen. Daß auch die Industrie berücksichtigt werden müsse, zeigten die Fabrikkonkurse im Osten der Monarchie. Der vorliegende Antrag ist nicht rein agrarisch, das beweisen schon die Unterschriften der Herren Schmitz-Düsseldorf, Fritzen und Dr. Porsch aus dem Zentrum. (Beifall.) Die Zollerhöhung solle nur ermöglichen, daß sich der Besitzer auf seinem Besitz fernerhin noch halten könne. (Sehr richtig! rechts.) Wir werden alles thun, was wir gerechtermaßen für die Landwirthschaft thun können. (Beifall rechts.) Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Antrag Barth wird gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Gruppen unter der Heiterkeit der Mehrheit abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag Heydebrand ist eine namentliche; es stimmen mit ja 238, mit nein 43 Abgeordnete; der Antrag ist angenommen. (Großer Beifall.)

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Landwirthschaftlicher Etat. — Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 26. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky und Kommissarien.

Bei sehr schwachem Besuch wird die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern beim Titel Staatssekretär fortgesetzt. Abg. Hitze (Ztr.) weist die gestrigen Angriffe der sozialdemokratischen Abgeordneten, insbesondere des Abg. Hoch, auf das Zentrum zurück. Wenn Vollmar grundsätzlich in Abrede gestellt habe, daß die Sozialdemokratie religionslos sei, so erinnere er an die Worte Bebels: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen!“ Wir haben es nur zu thun mit der Zukunft auf Erden, und diese Zukunft gehört uns!“ Dieser Pluralis wir sei doch nicht anders zu verstehen, als daß Bebel namens der Sozialdemokratie als solcher gesprochen habe. Volles Vertrauen verdienten demgegenüber die christlichen Gewerkvereine, sowohl die evangelischen wie die katholischen. Abg. Stadthagen (sozdem.) versucht den Satz „Religion ist Privatsache“ zu vertheidigen. Herr v. Heyl habe gestern auf den sozialdemokratischen Minister Millerand in Frankreich hingewiesen, dessen sozialpolitisches Tempo ja auch nur ein sehr langsames sei. Das sei ja aber doch erklärlich genug, denn ein einzelner in einem Ministerium könne natürlich nichts erreichen. Weiter wendet sich Redner dagegen, daß Berufsgenossenschafter dem Zentralverbande beitreten und Beiträge an denselben zahlen. Es sei daß eine Gesetzwidrigkeit, welche von der Aufsichtsbehörde keinesfalls hätte geduldet werden dürfen. Die Unfallversicherung würde ein ganz anderes, viel wohlthätigeres Gesicht erlangt haben, wenn man den verschiedenen sozialdemokratischen Anregungen stattgegeben hätte. (Heiterkeit.) Der Zentralverband versuche nicht mehr blos, eine Nebenregierung zu führen, wie Herr v. Heyl gestern gemeint habe, sondern er führe thatsächlich eine Nebenregierung. Abg. Stöcker (wild): Religion sei den Sozialdemokraten nicht Privatsache, für sie sei vielmehr Parole: Republik, Kommunismus und Atheismus. Christenthum und Sozialdemokratie seien wie Feuer und Wasser. Auf Seiten seiner Freunde werde das Koalitionsrecht der Arbeiter ebenso respektirt, wie seitens der Sozialdemokraten. Was die Arbeiter den letzteren etwa zu verdanken hätten, das sei viel zu theuer bezahlt durch den Verlust an vaterländischem Leben und an sittlichem Leben, durch das beständige Schüren des Klassenhasses und des krassen Egoismus. Von links sei ihm gestern wieder der Scheiterhaufenbrief vorgeworfen worden. Er habe hierbei ein gutes Gewissen. Die Sozialdemokratie sollte lieber von dem Brief des Bischofs Tucker reden, den Bebel erfunden habe. Abg. Reißhaus (sozdem.) verbreitet sich über die hausindustriellen Uebelstände im Meininger Lande. Abg. Dr. Oertel-Sachsen (kons.) richtet erneut an die Sozialdemokratie die Frage, weshalb sie denn nicht endlich den Erfinder des Tuckerbriefes nenne. Der „Vorwärts“-Artikel vom 18. Januar über die Zweihundertjahrfeier sei mit Recht als eine Gemeinheit bezeichnet worden.

Gegen 6 Uhr wurde die Weiterberathung auf Montag 1 Uhr vertagt.

Zu den Wirren in China.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 25. Januar aus Peking: Kolonne Thiemig ist nach Tientsin zurückgekehrt.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Tientsin gemeldet: Eine japanische Expedition ist aus Peking in der Richtung auf Schansi abgegangen; der Zweck der Expedition wird geheim gehalten.

Der Petersburger „Regierungsbote“ theilt aus Ostasien mit: Auf die Nachricht vom Erscheinen einer Tungusenbande in der Nähe von Ninguta entsandte General Tschitschagow eine Kompagnie Infanterie, eine Abtheilung freiwilliger Schützen und 2 Berggeschütze gegen dieselben. Nach hartnäckigem Kampfe wurden die Tungusen gänzlich aufgerieben. Russischerseits wurden 4 Mann verwundet.

Aus Honkong meldet Reuters Bureau vom Sonntag: Drei in Kanton ansässige Europäer, namens Burchhardt, Spalinger und Huygen, wurden bei einem Ausfluge am Kanton-Fluß von Flußpiraten überfallen. Burchhard und Spalinger trugen erhebliche Verletzungen davon. Ein chinesischer Diener wurde getödtet, einer verwundet.

Der Krieg in Südafrika.

Reuters Bureau meldet aus Kapstadt: Die Buren haben einen Bahnübergang in der Nähe von Fourtenstreams in die Luft gesprengt und einen Militärtransportzug genommen. — Am Montag haben sich 20 neuangeworbene Polizisten den Buren in Devondale, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, ergeben.

Nach einer Reutermeldung aus Pretoria hat der Friedensausschuß der Buren an Louis Botha die Anfrage gesandt, ob er geneigt sei, Abgesandte zu empfangen, um die Friedensfrage zu erörtern.

Die britische Regierung hat das Haus der Firma Gebrüder Monte in Lourenço Marques für 50 000 Pfund angekauft. Das Gebäude soll zu Regierungsbureaus benutzt werden.

Aus Kimberley wird vom Freitag gemeldet: Ein Güterzug mit Kriegsvorräthen für die nordwärts von hier stehenden Truppen ist heute Morgen von den Buren weggenommen worden. Diese hatten einen kleinen Posten Dublin-Füsiliere gefangen genommen und dann, im Hinterhalt liegend, den Zug genommen. Dem Führer eines zweiten Zuges gelang es, mit seinem Zuge unbeschädigt nach hier zurückzukehren. Zur Verfolgung des weggenommenen Zuges wurde alsbald ein gepanzerter Zug mit 200 Mann Infanterie abgelassen.

Der Ankauf von Pferden und Maulthieren für die englische Armee in Südafrika wird in letzter Zeit in den westlichen Staaten der Vereinigten Staaten von Amerika wieder eifrig betrieben. Der Bedarf soll gegen 50 000 Stück betragen. Bisher waren die Anstrengungen der Emissäre nur theilweise von Erfolg gekrönt, da bisher nur 2000 Pferde und 4000 Maulthiere aufzutreiben waren. Das brauchbare Pferdematerial ist durch die große unerwartete Nachfrage für die Philippinen, Südafrika und China in den letzten drei Jahren ein sehr geringes geworden, und müssen heute Preise bewilligt werden, die noch vor zwei Jahren als fabelhaft angesehen worden wären. Gute Pferde, welche damals 60 Dollars per Stück kosteten, werden heute willig mit 180—200 Dollars bezahlt, während die wilden Füllen des Staates Washington, die damals für 5 Dollars keinen Käufer anlocken konnten, heute 60—80 Dollars erzielen. — Auch in den baltischen und polnischen Provinzen Rußlands sind zur Zeit viele englische Agenten thätig, um Pferde für England anzukaufen; diese sollen für den Krieg in Südafrika bestimmt sein.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 27. Januar. (Verschiedenes.) Zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers veranstaltete wie alljährlich, so auch in diesem Jahre die freiwillige Feuerwehr einen Festkommers im Gesellschaftsgarten des Herrn v. Preetzmann. Der erste Branddirektor Herr Bürgermeister Hartwich, brachte das Kaiserhoch aus. An den Kaiser wurde eine Glückwunschdepesche abgeschickt. Heute am Sonntag fand zur Feier des Kaisers Geburtstages ein Festessen im Hotel „Deutscher Hof“ statt. Die Festrede hielt Herr Amtsgerichtsrath Meyer und brachte das Kaiserhoch aus. — Der freie Lehrerverein hielt am Sonnabend im Lokale des Herrn Otto Deuble eine General-Versammlung ab. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Polaszek-Culmsee zum 1. und Winkler-Culmsee zum 2. Vorsitzenden, Schwarz-Bildschön und Rehbein-Windak zum zweiten Schriftführer, Supkowski-Culmsee zum Kassirer und Moczynski-Culmsee zum ersten und Tesch-Culmsee zum zweiten Liedermeister. Zwei Lehrer sind im Laufe des Vereinsjahres gestorben. — Im Beisein des Kuratoriums und des Lehrerkollegiums der Privatknabenschule verabschiedete sich gestern der zum Kreisschulinspektor in Schönsee ernannte Schuldirigent Herr Giese von den Schülern. Seine Uebersiedelung nach Schönsee erfolgt zum 1. Febr. — Bei großer Betheiligung fand am Sonnabend die Einweihung des neuen Bahnhofsgebäudes statt. Herr Bahnvorsteher Schmidt brachte dabei das Kaiserhoch aus. Seitens der Stadtverwaltung nahmen die Herren Bürgmeister Hartwich und der Stadtverordnetenvorsteher Rentier Welde an der Feier theil.

Danzig, 24. Januar. (Verschiedenes.) Herr Geheimer Baurath Germelmann vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird heute hier erwartet, um morgen in Gemeinschaft mit Herrn Strombaudirektor Goerz den Fortschritt der Eisbrecharbeiten auf der Weichsel zu besichtigen. — Der durch den Brand des Eisenbahndirektionsgebäudes entstandene Gebäudeschaden beträgt 60 000 Mk. und ist durch Versicherung gedeckt. — Das „Hotel Kontinental“ ist für den Preis von 365 000 Mk. an Herrn F. M. Manteuffel, den Pächter des Kleinhammerparkes, übergegangen. — Zum Zeichen der Trauer aus Anlaß des Todes der Königin von England haben die militärischen Gebäude und die im Hafen liegenden englischen Schiffe Halbmast geflaggt.

Königsberg, 25. Januar. (Der ostpreußische Provinzial-Ausschuß) beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage des masurischen Kanals. Seitens des Herrn Oberbürgermeisters Hoffmann-Königsberg war der Antrag gestellt, schleunigst eine Petition an die Staatsregierung zu richten, in welcher die letztere gebeten werden sollte, dem Landtage der Monarchie noch in dieser Session eine Vorlage wegen der Erbauung des masurischen Kanals zu machen. Der Antrag Hoffmann wurde abgelehnt, dagegen der Landeshauptmann aufgefordert, dem Provinziallandtage eine Vorlage zu machen, in welcher diejenigen Wünsche in Form einer Petition zusammengestellt werden sollen, welche die Provinz Ostpreußen für den Fall der Annahme der sog. Kanalvorlage ohne den masurischen Kanal habe.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 29. Januar 1763, vor 138 Jahren, wurde zu Poserna bei Weißenfels der Dichter Johann Gottfried Seume geboren. In seinen innerlich kernhaften, aber formell rauhen Produktionen spiegelt sich seine harte Lebensschule wieder. Er war ein abgeschworener Feind aller Heuchelei und Tyrannei, und mit kühnem Muth überwand er die bitteren Schicksalsfügungen seines schmerzbewegten Lebens. Von seinen zahlreichen Wanderungen hat er uns zwei trefflich dargestellt: „Spaziergang nach Syrakus“ und „Mein Sommer“. Seume starb den 13. Juni 1810 zu Teplitz.

Thorn, 28. Januar 1901.

— (Landwirthschaftliche Sitzungen.) Eine Konferenz der Vorstände der preußischen Landwirthschaftskammern, welcher von der westpreußischen Landwirthschaftskammer die Herren Kammerherr von Oldenburg-Januschau und Oekonomierath Steinmeyer beiwohnen, wird am Dienstag, den 29. d. Mts. im Provinzial-Landeshause in Berlin stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Etatsvoranschläge der Zentralstellen für 1901 und Organisation derselben vom 1. April d. Js. an; Berichterstattung über die Ernteaussichten und die Ernteerträge in den wichtigsten Ländern der Erde; die wissenschaftliche Vorbildung der Landwirthschaftslehrer an den niedrigen landwirthschaftlichen Schulen; Errichtung einer Lebensversicherungsanstalt für Landwirthe; Stellungnahme zu den von der Vereinigung der Samenhändler einseitig aufgestellten Kaufbedingungen; Regelung des Hufbeschlag-Lehr- und Prüfungswesens. — Die Sitzungen des preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums finden in den Tagen vom 31. Januar bis 2. Februar d. Js. ebenfalls in Berlin statt. Der Generalsekretär der westpreußischen Landwirthschaftskammer, Herr Oekonomierath Steinmeyer, wird hier ein Referat betr. die Jahresberichte der Landwirthschaftskammern für 1899 über „Ackerbau" halten. Die ständige Kommission des Landes-Oekonomie-Kollegiums tritt bereits am 30. Jan. zu einer Sitzung in Berlin zusammen.

— (Preußische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose, sowie die Abhebung der Freilose zur zweiten Klasse der 204. Lotterie muß gegen gleichzeitige Vorlage der Vorklassenlose oder einer Verlustanzeige bis spätestens den 5. Februar abends 6 Uhr erfolgt sein. Nach diesem Termin sind diese Lose nur als Kauflose zum planmäßigen doppelten Preise zu haben, also: das Ganze 96 Mk., Halbe 48 Mk., Viertel 24 Mk., Zehntel 9,60 Mk. Es liegt also im Interesse jedes Spielers, das Erneuern bald zu bewirken, da es nicht möglich ist, den auswärtigen Spielern die Lose noch vor Beginn der Ziehung am 8. Februar rechtzeitig zuzustellen, wenn das Erneuern erst in den letzten Tagen geschieht.

— (Eine polnische Ballfestlichkeit) findet im Anschluß an den am 5. Februar d. Js. hier tagenden polnischen Landwirthschaftstag im großen Saale des Artushofes statt.

— (Eine friedlichere Zeit) hat mit dem gestrigen Tage für die Familie Lampe begonnen, da den Angehörigen derselben bekanntlich vom 27. d. Mts. ab wieder voller behördlicher Schutz gewährt wird. Diejenigen Lampes, welchen es gelungen ist, trotz der langen schrecklichen Zeit fortwährender Verfolgung mit dem Leben davonzukommen, können jetzt aufathmen und sich wieder ihres Hasendaseins freuen.

Podgorz, 25. Januar. (Ein Diebstahl), der im Jahre 1896 ausgeführt wurde, ist jetzt durch den Gendarmen Herrn Pagalies ermittelt worden. In dem genannten Jahre wurde dem Arbeiter Hammermeister aus seiner in Schlüsselmühle belegenen Wohnung, die verschlossen war, ein Pelz gestohlen, und trotz eifrigen Nachforschens wollte es nicht gelingen, den Dieb ausfindig zu machen. Auf einem Patrouillengange entdeckte Herr P. den verschwundenen Pelz in der Wohnung des Arbeiters Treichel in Schlüsselmühle, und dieser gab auf Befragen an, daß er den Pelz von dem Arbeiter Guhr aus Schirpitz, der wegen mehrerer Diebstähle im Gefängniß sitzt, als Pfand für ein Darlehn erhalten habe. Der „olle ehrliche Guhr" wird sich, da die Sache der Staatsanwaltschaft bereits angezeigt ist, wiederum wegen Diebstahls zu verantworten haben, und dürfte dem G. eine Zuchthausstrafe sicher sein.

Briefkasten.

F. H. in C. Es fragt sich, ob Sie der Polier im Auftrage des Meisters oder für eigene Rechnung in Arbeit genommen hat. Hat er Sie im Auftrage des Meisters engagirt, so haben Sie vom Meister den Lohn zu verlangen, anderenfalls müssen Sie sich an den Polier halten. — Was Ihre zweite Frage betrifft, so handelt es sich darum, wer Ihnen den Auftrag gegeben hat, die beiden minderjährigen Leute in Kost zu nehmen. Hat der Polier oder Meister Ihnen die Leute in Kost gegeben, so haben dieselben auch die Kost zu bezahlen. Haben die jungen Leute sich selbst bei Ihnen in Kost gegeben, so haben sie selbst dafür aufzukommen. Wenn sie die Mittel dazu nicht haben, so sind natürlich ihre Eltern dafür haftbar, denn diese sind doch verpflichtet, ihre minderjährigen Kinder zu unterhalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Otto Erich Hartleben ist Freitag Abend, nachdem sich sein Zustand wesentlich gebessert hat, von Wien nach dem Bodensee zur Erholung abgereist.

Arnold Böcklins Testament ist am Freitag in Zürich eröffnet worden. Der Künstler setzt in ganz wenigen Worten seine Gattin Angela, geb. Pascucci, zur Universalerbin ein.

Verdi ist Sonntag früh 2 Uhr 45 Min. in Mailand gestorben. Sein Tod hat ganz Mailand in Trauer versetzt; alle Vergnügungslokale, Läden, sowie die Schulen sind geschlossen. Rings um das Hotel Milan, wo Verdi starb, bewegt sich eine dichte Menschenmenge. Fast kein Haus der Stadt ist ohne Trauerfahnen. Die Stadtverwaltung veröffentlichte eine Kundgebung, welche die Verdienste Verdis rühmend hervorhebt. — Vom Sonnabend wird berichtet: Vor Verdis Hotel steht Kopf an Kopf eine ungeheure, schweigende Menschenmenge, die noch immer nicht fassen kann, daß der geliebte Meister ihr entrissen werden soll. Der Maler Hohenstein hat den Sterbenden gezeichnet. — Auch in Rom hat der Tod Verdis tiefste Trauer hervorgerufen. Ueberall auf den Straßen stehen dichte Gruppen; die Extraausgaben der Blätter gehen von Hand zu Hand. — Nach weiterer Meldung aus Mailand befindet sich unter der großen Anzahl von Trauerkundgebungen, welche der Familie Verdis zugingen, auch ein in herzlichen Ausdrücken gehaltenes Telegramm des Königs und der Königin. Die Leiche Verdis wird auf Wunsch seiner Angehörigen nicht einbalsamirt werden, die Trauerfeier findet am Mittwoch oder Donnerstag statt. — Der italienische Senat hielt am Sonntag eine Sitzung ab, welche ganz dem Andenken Verdis gewidmet war. Der Präsident und Ministerpräsident Saracco gaben dem Schmerze Ausdruck, von welchem das ganze Land vom Palast bis zur ärmsten Hütte erfüllt sei. Saracco fügte hinzu, das Begräbniß Verdis werde, falls dieser nicht andere Verfügungen getroffen habe, auf Staatskosten stattfinden. (Lebhafter Beifall.) Der Senat beschloß sodann einstimmig, Verdi dieselben Ehren zu erweisen, wie Manzoni. Dazu gehört die Aufstellung einer Marmorbüste in einem Saale des Senats, die Entsendung einer Abordnung zu den Trauerfeierlichkeiten und die Mittheilung vorstehenden Beschlusses an die Familie Verdis, sowie an den Stadtrath in Busseto und Mailand. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben.

Mannigfaltiges.

(Vermißtes Schiff.) Der Schooner „Holger Danske" aus Horsens, der am 4. Oktober v. Js. von Neufahrwasser nach Horsens abgesegelt war, wird seitdem vermißt; das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

(Ein ermordeter Bürgermeister.) Der Bürgermeister der Stadt Castelvetrano auf Sizilien wurde, weil er die Konsumzölle abgeschafft hatte, von zwei entlassenen Zollwächtern auf offener Straße erschossen. Der Bürgermeister war ein Bruder des bekannten Abgeordneten Saporito.

(Zwölf Zigeuner erfroren.) Die Tökéser Gendarmerie verhaftete nach einer Meldung aus Pest letzten Sonnabend spät nachmittags eine aus zwölf Zigeunern bestehende Karawane, gegen welche der Verdacht vorlag, daß die Mitglieder derselben mehrere in der Umgebung vorgekommene Diebstähle verübt hätten. Thatsächlich wurden auf den Wagen der Zigeuner mehrere gestohlene Gegenstände gefunden, worauf dann die Gendarmen die Zigeuner nach dem Gemeindehause eskortirten, wo sie die Nacht im Stall verbringen sollten. Des Nachts verließen jedoch die Zigeuner den warmen Stall, ließen ihre Wagen und Pferde zurück und nahmen Reißaus. Montag früh wurde die Flucht bemerkt. Die Gendarmen begaben sich sofort auf die Suche und fanden die Flüchtigen eine Stunde Weges entfernt auf der Landstraße dicht zusammengekauert liegen. Sämmtliche zwölf Zigeuner sind erfroren und waren bereits todt.

(Zur schwedischen Südpol-Expedition.) Dr. O. Nordenskjöld hat eine staatliche Beihilfe von 35 000 Kronen nachgesucht, um seine geplante Südpol-Expedition in erweitertem Umfange ausführen zu können. Hiernach ist eine Ueberwinterung in der antarktischen Zone, verbunden mit Meeresuntersuchungen, sowie ein Vordringen in südlicher Richtung und ein Zusammenarbeiten mit der deutschen und englischen Expedition, namentlich bezüglich meteorologischer Fragen und bezüglich des Erdmagnetismus, geplant. Die gesammten Kosten sind auf 115 000 Kronen veranschlagt, von welchem 75 000 bereits garantirt sind.

(Ein gewaltiger Orkan) hat auf der ganzen norwegischen Westküste von Christianssund bis Tromsoe gewüthet. Von allen Seiten wird furchtbarer Sturm auf dem Meere gemeldet, wie er innerhalb der letzten 50 Jahre nicht vorgekommen ist. Hagel und Schnee gingen nieder, Blitz und Donner wurde beobachtet. Eine große Springflut überschwemmte die niedrigeren Theile Tromsoes, Trondhiems, Boedoes und Bergens und richtete großen Schaden an Lagern, Brücken, Molen, Straßen, Häusern, Schiffen, sowie an Telephon- und Telegraphenleitungen an. Der Verlust vieler Menschenleben wird befürchtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend, den 26. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740—793 Gr. 145 bis 156 Mk., inländ. bunt 750—777 Gr. 148½—151 Mk., inländ. roth 766—777 Gr. 147—149 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 744 bis 759 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 692 Gr. 138 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 233 Mk.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 270 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 64—102 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,95—4,40 Mk., Roggen- 4,37½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,00 Mk. inkl. Sack Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00 bis 7,05 Mk. inkl. Sack bez.

29. Januar: Sonn.-Aufgang 7.50 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.37 Uhr.
Mond-Aufgang 11.45 Uhr.
Mond-Unterg. 3.15 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.